Montag, den 4. Juli 1921. 93. Jahrgang. — Nr. 153.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 6.— Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk. monatlich 6.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen bastet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 40 Pfg., Familienanzeigen 30 Pfg., Stellengesuche 25 Pfg., außerhalb 50 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 1.75 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr 25 Mk. das Tausend. Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Die Aussprache über das Unglück auf „Mont Cenis".

Deutscher Reichstag.

VDZ. **Berlin**, 2. Juli.

Der Entwurf über Anmeldung des gemäß dem Friedensvertrag beschlagnahmten Luftfahrzeuggerätes wird in allen drei Lesungen angenommen.

Das Altrentnergesetz wird nach der zweiten Lesung einem Ausschuß überwiesen.

Das Gesetz über die Gebührensätze der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher geht an den Ausschuß.

Das Postgebührengesetz wird in allen drei Lesungen genehmigt.

Zum Gesetz über die Sicherung gewerblicher Schutzrechte deutscher Reichsangehöriger im Auslande beantragt der Ausschuß unveränderte Annahme der Vorlage. Das Haus stimmt dem ohne jede Debatte zu.

Das Lohnsteuergesetz wird in zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Es folgt die Interpellation Imbusch (Ztr.) über das

Grubenunglück auf Zeche Mont Cenis

und des Abg. Rosemann (U.) über denselben Gegenstand.

Abg. **Imbusch** (Ztr.) begründet die Interpellation und spricht den Hinterbliebenen und Verletzten seine Sympathien aus. Redner erwähnt ähnliche Unfälle der jüngsten Zeit. Er gibt dann eine genaue Bezeichnung der Unglücksstelle und stellt fest, daß die Explosivflamme sowohl nach oben wie nach unten durch den Wetterschacht durchgeschlagen habe. Insgesamt sind 81 Personen getötet und 70 schwer verletzt worden. Wenn die Wetterführung funktioniert, können Schlagwetter nicht vorkommen. Der Kohlenstaub muß durch Berieselung entfernt werden. Wird das befolgt, und treten keine unglücklichen Zufälle ein, kann keine Explosion erfolgen, aber solche Zufälle sind möglich. Schon Schwankungen des Luftdruckes können ein plötzliches Zusammendrängen giftiger Gase verursachen, hier können die Grubenlampen dann zu einer Gefahr werden. Die Bergbehörden drängen deshalb auf Einführung der elektrischen Grubenlampen, obwohl auch sie manche Nachteile besitzen. Jedenfalls soll man nicht immer die Schuld auf die Lampen werfen, wie das bisher in zweifelhaften Fällen stets immer geschehen ist. Alle Fachleute sind in fortwährendem Streit über die Lampenfrage. Zweifellos hat die elektrische Lampe den großen Nachteil, daß sie keine Schlagwetter rechtzeitig anzeigt. Bei dem Unglück auf Zeche Mont Cenis handelt es sich um

eine gewaltige Kohlenstaubexplosion,

das hat die Untersuchungskommission festgestellt. Die Bewetterung in dem Revier war einfach und gut. Es bestand fast keine Möglichkeit, daß sich Wetter in einzelnen Buchten sammeln konnten. Auch die Bauausführung war gut, desgleichen das Verhältnis zwischen Leitung und Arbeiterschaft. Aber die Grube hat auch ihre Tücken. Schon einige Male sind Schlagwetter festgestellt worden, es ist sogar einmal bereits deshalb eine vorübergehende Stillegung vorgenommen worden. Das Wetterbuch des einen Kontrollbeamten gibt insofern zu Bedenken Anlaß, als er seinen Kontrollweg jedenfalls zu rasch zurückgelegt hat, als daß er eine gründliche Prüfung seiner Strecke hätte vornehmen können. Redner verliest sodann das Gutachten des Ausschusses, das sich den vorherigen Ausführungen anschließt, und darauf hinweist, daß unmittelbar vor der Explosion ein Schuß gefallen ist. Nach Freigabe der Aufräumungsarbeiten wird der Ausschuß seine Arbeiten fortsetzen. Zeugen sagen sogar aus, daß die Berieselung gut funktioniert hat. Aber wie hätten sich solche gewaltige Kohlenstaubmengen bilden können? Jedenfalls muß das genau untersucht werden. Massenunfälle gehören Gott sei Dank zu den Seltenheiten, aber die kleinen täglichen Unfälle gehen in die Zehn- bis Zwölftausende jährlich. Der Krieg hat eine laxere Durchführung der gesetzlichen Vorschriften verursacht, dazu komme die plötzliche Einstellung nicht entsprechend vorgebildeter Arbeiter.

Am schlimmsten wirkt aber der Zwang der Entente, die Produktion zu steigern.

Da kann nur entschiedene Umkehr von der augenblicklichen Laxheit helfen. Die Arbeiter müssen praktisch und theoretisch aufgeklärt werden, sie müssen sich über die Gefahren ihres Berufes klar werden. Wir wollten in unserer Gewerkschaft den Arbeitern durch einen Professor der Aachener Hochschule die erforderliche Aufklärung über Schlagwetter und Kohlenstaubexplosionen geben. Es hat sich aber kein Professor hierzu bereit erklärt; das ist eigentlich unerhört. Die Arbeiter müssen es allmählich lernen, nicht immer alles Heil von den Vorschriften zu erwarten, sie müssen selbst die Augen offen halten und die Kontrollbeamten und Wettermänner unterstützen und ihnen rechtzeitig Winke geben. Menschen sind wichtiger als Kohlen. Es darf also nicht etwa, um die Produktion zu heben, die Wetterführung als nebensächlich angesehen werden, außerdem dürfen die Kontrollreviere nicht zu groß sein. Grubenlampen ohne Wetteranzeiger sind unpraktisch; deshalb fort mit den elektrischen Lampen, wenn sie die Wetter nicht anzeigen können. Man hat einmal einen Preis ausgesetzt, die elektrischen Lampen wetterempfindlich zu machen, warum wird das nicht fortgesetzt? Erst dann werden wir zum Idealzustand kommen. So ist aber die einseitige Vorliebe der Bergbehörden für die elektrischen Lampen nicht recht verständlich. Erforderlich ist auch strikte Durchführung der Berieselung, solange die neuen Versuche mit dem Steinstaubverfahren noch nicht gelöst sind. Für das Schießen müssen Kontrollvorschriften erlassen werden. Redner fordert die Einbauung sogenannter Rettungskammern in den einzelnen Gruben und weiteren Ausbau des Grubenrettungswesens, sowie Ausdehnung der Kontrolle der Betriebsräte, und die Betriebsratsmitglieder müssen zur Kontrolle mehr als bisher herangezogen werden; sie müssen sich der großen Selbstverantwortlichkeit bewußt sein. Das gilt auch für die Ausbildung der jugendlichen Arbeiter, die heute so vernachlässigt werden, daß der Nachwuchs nur selten in dem Beruf bleibt. Schaffe man den Bergleuten eine würdige Stellung im praktischen Leben, bezahle man sie anständig und sorge für sie und ihre Hinterbliebenen, dann gibt man ihnen einen Ausgleich für die schweren Gefahren, die sie täglich zu bestehen haben. (Bravo.)

Abg. **Pieper**-Dortmund (Unabh.) nimmt die Sicherheitsmänner gegen Vorwürfe in Schutz; den Besitzern stehen sie im Wege, da sie ihrem Profithunger hinderlich wären. So suchte man diese Sicherheitsmänner durch Bestechung oder mit Gewalt gefügig zu machen. Wie die Sicherheit selbst darunter zu leiden hat, leuchtet ein. Die Zahl der Unfälle betrug an tausend Arbeiter 117 Unfälle im Ruhrrevier allein. Die Gesamtzahl der Unfälle im Ruhrgebiet beträgt 366 000. Redner gibt eine ausführliche Uebersicht über die statistischen Arbeiten des Reiches über die Grubenunfälle in ganz Deutschland und über die Schlagwetterexplosionen. Die Zahl der Opfer dieser Explosionen übersteige die Hunderttausende. Die Berieselung ist auf der Zeche Mont Cenis in Ordnung gewesen. Es muß aber sonst etwas auf der Grube nicht geklappt haben, sonst hätte die Zahl der Opfer nicht so groß sein können. Jedenfalls hat eine Fahrlässigkeit stattgehabt, indem ein Dynamitschuß in unvorsichtiger Weise abgefeuert worden ist. Wenn man aber den Arbeitern darum die Schuld geben will, so protestieren wir dagegen. Daß die Abgabe von Dynamit ohne genügende Kontrolle stattgefunden hat, fällt der Bergbehörde zur Last, nicht der Arbeiterschaft. Den Vorschlägen des Abg. Imbusch stimmen wir zu. Wir wünschen aber darüber hinaus, daß den Betriebsräten Bestimmungsrecht eingeräumt wird. Eine Schuld der Betriebsräte an den Mißständen war aber nicht festzustellen.

Reichsarbeitsminister **Brauns** stellt die tiefe Erschütterung des deutschen Volkes über die Katastrophe von Mont Cenis fest, bedauert die Toten und spricht den Hinterbliebenen das tiefste Beileid aus und dankt allen, die sich um die unglücklichen Opfer bemüht haben und an den Rettungsarbeiten teilgenommen haben. Die alte Bergmannstreue und Kameradschaft hat sich aufs neue bewiesen und wird dazu beitragen, den ersten Schmerz zu lindern. Die Untersuchung ist Sache der preußischen Verwaltung, deren Vertreter nachher sprechen wird. Das Reichsarbeitsministerium hat sich wegen der Unfallverhütungsvorschriften mit der Angelegenheit befaßt. Die Notwendigkeit angesichts des Mangels an Arbeitskräften nach Abzug der Kriegsgefangenen, ungeübte Leute einzustellen, hat zu schweren Uebelständen geführt. Indessen ist nach Ausmerzung der ungeeigneten Elemente jetzt entschieden der Weg zur Besserung beschritten worden und speziell auf Zeche Mont Cenis sind die Verhältnisse nicht schlecht gewesen. Immerhin steht die Arbeit noch nicht wieder auf der alten Höhe und es besteht noch immer ein gewisser Leichtsinn bei der Abschaffung der Gefahren. Die Mittel, wie dem abzuhelfen ist, die Frage einer entsprechenden Vorbildung, müssen jetzt mehr erörtert werden wie bisher. Gut ausgebildete Hauer sind nicht Sache des Reiches, sondern Angelegenheiten der einzelnen Gruben. Jedenfalls muß auf die Ausbildung der Arbeiter entsprechend mehr Wert gelegt werden, und namentlich in Fortbildungsschulen Gelegenheit zur praktischen Betätigung der Grube gegeben werden. Die Hauptfrage, ob die einzelnen Betriebsräte in der Ausübung der Sicherheitsmaßnahmen verhindert worden sind, hat keinerlei Ausstellungen ergeben. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, die Rechte des Betriebsrates im Sinne einer Verhütung von Unfällen zu erweitern und ihm dem Eigentümer gegenüber erhöhte Vollmachten zu geben. Das wird ohne eine Erweiterung der Bestimmungen des Bergwerksgesetzes nicht möglich sein.

Bergrat **Hatzfeld** spricht als Vertreter der preußischen Regierung, gibt

das Ergebnis der Untersuchung

bekannt und schildert das Milieu, in dem sich die Katastrophe abgespielt hat. Die Wetterführung funktionierte gut und die Berieselung war bis auf eine Stelle in Ordnung. Diese Stelle ist aber gerade nicht getroffen worden. Auch sonst sind bei der Bauanlage alle geltenden Vorschriften genau beobachtet worden. Es wurden nur elektrische Lampen verwendet, mit Ausnahme der beiden Sicherheitslampen, welche die beiden Schießmeister hatten. Daß auch in diesem Falle ein Schuß die Ursache der Explosion gewesen sein soll, muß dahingestellt bleiben. Ob sich das hier jemals genau feststellen lassen wird, erscheint zweifelhaft. Von der Entzündung durch eine Lampe kann kaum die Rede sein. Zur Abgabe von Schüssen war nur der Schießmeister berechtigt. Dieser hat aber keinen Schuß abgegeben. Genau hat sich nichts ergeben, höchstens liegen Indizien dafür vor, daß ein Schuß gefallen ist. Man soll auch nicht glauben, daß der Kohlenstaub infolge der Berieselung nun gänzlich gefahrlos wird. Wenn dann infolge eines Schusses neuer Staub hinzukommt, sind immer Explosionen möglich. Ob das reine Berieselungsverfahren hier eine endgültige Sicherheit schaffen wird, muß abgewartet werden. Von allen Explosionen waren 90 Prozent durch Lampen hervorgerufen worden, davon 75 Prozent durch Sicherheitslampen. Das führte zur Einführung der elektrischen Lampe. Als Sicherheit gegen Schlagwetter ist immer noch die Möglichkeit vorzuziehen, daß die Lampe das Vorhandensein von Schlagwettern anzeigt. Das Fehlen eines solchen Anzeigers an der Lampe ist ein Fehler, und wir müssen sehen, diese Lücke auszufüllen. Was sonst die Frage der technischen besseren Ausgestaltung der Gruben anbelangt, so hat die Regierung diesen Punkt seit langem ins Auge gefaßt. Wir bleiben nicht stehen, sondern arbeiten energisch weiter. Auch die Ansicht über die künftige bessere Ausbildung der Arbeiter begegnet unserem Einverständnis. In der Frage der Betriebsräte sind wir der Ansicht, daß alles geschehen muß, um durch diese die Verhütung der Unfälle zu ermöglichen. Der Bildung einer Grubensicherheitskommission stimmt der Minister gerne zu.

Das Haus tritt sodann in

die Besprechung

der Interpellation ein.

Abg. **Koch**-Düsseldorf (Dt. Natl.) schildert die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses und stellt fest, daß er eben nichts hat feststellen können. Die Position eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen, dorthin gehört nicht der Politiker, sondern nur der Sachverständige. Wenn einzelne Mitglieder des Ausschusses sich besondere Informationen infolge ihres persönlichen Sachverständnisses beschaffen konnten, so war das ihre private Tätigkeit und hat mit dem Ausschuß nichts zu tun. Unvorsichtigkeit der Beteiligten und der Verunglückten selbst ist nicht von der Hand zu weisen. Zu einem Urteil können wir heute nicht kommen, wir müssen die weitere Untersuchung den zuständigen Bergbehörden überlassen, deren Pflicht es ist, alles zu tun, um die Sicherheit in den Bergbetrieben zu erhöhen.

Abg. **Winnefeld** (D. Vpt.): Der Bericht des Abg. Imbusch war meines Erachtens objektiv. Der Bergmann kennt in der Stunde der Gefahr keinen Partner und keinen Politiker. Der Reichstag kann sich zu dieser Stellungnahme leider nicht durchringen. Das hat der Abg. Pieper bewiesen. Der Betriebsrat hat das Revier völlig in Ordnung gefunden. Der Betriebsrat hat seine Pflicht getan, es sind tüchtige Hauer darin und Kommunisten, und darum sollten Sie (nach links) ihnen glauben. Der Abbau in dem Revier ist nach allen Vorschriften des Bergbaues erfolgt. Eine Wetterexplosion scheint ausgeschlossen, es gibt nur eine Kohlenstaubexplosion. Aber wie kommt ein Arbeiter zu Dynamit? Nun hat ein Zeuge erklärt, für einen guten Schnaps könne ein Arbeiter soviel Dynamit mitnehmen, wie er will. Das wirft auf die Zustände kein gutes Licht, und wenn durch solche Aeußerungen der Eindruck erweckt wird, als trügen die Arbeiter selbst die Schuld, so ist das verständlich, wenn auch höchst bedauerlich. Warum muß die ganze Angelegenheit zu Agitationszwecken der einzelnen sozialistischen Parteien ausgenützt werden? Wer sagt denn, daß wir Arbeiter auf der Rechten nicht genau so gute Arbeiter sind, wie Sie? Zu begrüßen wäre es, wenn die Debatte wenigstens ergeben würde, daß wir uns gegenseitig achten.

Abg. **Janschek** (Soz.) bedauert, daß die Kreise, die gar kein Verständnis für den Bergarbeiterberuf haben, nicht bei dieser Katastrophe zugegen sein konnten, um zu sehen, wohin ungerechte verbrecherische Neigungen führen. Damit wollte er nicht sagen, daß hier ein Verbrechen begangen sei. Aber die Kette der Katastrophen der letzten Jahre sei ein fortlaufender Beweis für das Versagen der Aufsichtsbehörden. Was Abg. Winnefeld hier vorgebracht, ist geradezu lächerlich. Er hält die Untersuchung für zwecklos, gerade unserer Kommission sind Beschwerden aus anderen Gruben zugegangen und das ist schon ein Erfolg. Redner gibt sodann Belege für die Behauptung, daß die Betriebsräte es schlecht haben, wenn sie sich den Wünschen der Zechen nicht fügen, und polemisiert gegen den Abg. Winnefeld, den er nicht als einen richtigen kohlenstaubgeschwärzten Bergarbeiter erkennen könne. Wir, die wir in der Grube selbst gewesen sind, haben ebenso, wie der Betriebsrat festgestellt, daß die Berieselung nicht funktioniert hat. Auf einer Strecke von 100 Meter fehlten z. B. die Zwischenventile, zum Teil sind noch nach dem Unglück Ventile eingebaut worden. Schläuche für die Berieselung waren nicht vorhanden. Der Betriebsrat hat ausdrücklich festgestellt, daß alle Maßnahmen in dieser Hinsicht ohne Erfolg geblieben sind. Polizeivollmachten müssen die Betriebsräte haben, um hier durchgreifen zu können. Redner regt die Bildung ständiger Untersuchungsausschüsse im Bergbau an, die eine dauernde Kontrolle ausüben sollten. Redner ist gleichfalls für die Errichtung von Rettungskammern, welche den Bergarbeiter einen Schutz gewähren könnten.

Preußischer Handelsminister **Fischbeck** betont den unparteiischen Charakter der geführten Untersuchung. Wir haben nie versucht, die Betriebsräte auszuschalten. Im Gegenteil, wir haben diese ständig herangezogen. So war es auch hier der Fall. Ich selbst bin an Ort und Stelle gewesen und habe den Betriebsrat gehört. Ich habe auch der Rettungsmannschaft meinen Dank ausgesprochen. Ich protestiere gegen den Satz des Vorredners, daß die Bergverwaltung auf die Anklagebank gehört, um so mehr, als nicht der geringste Schatten eines Beweises dafür erbracht wurde.

Abg. **Ziegler** (Dem.) erkennt an, daß mit Rücksicht auf die Erregung, welche die Katastrophe hervorgerufen hat, auch hier der Ton erregte Formen annimmt. Aber es kann doch auch leidenschaftslos die Debatte geführt werden. Jedenfalls hat die Untersuchung doch manche Streiflichter auf die Verhältnisse geworfen und uns den Weg gezeigt, den wir zur Besserung einschlagen müssen. Wir haben den Beruf des Bergmanns stets als besonders hochstehend bezeichnet, deshalb ist restlose Aufklärung nötig. Eine große Zahl von Arbeitern hat auch nicht das leiseste Verständnis für die Gefahren, in denen sie sich ständig befinden. Es muß somit bei der Arbeiterbildung der Hebel angesetzt werden. Die Fortbildungsschulen reichen dazu nicht aus. Erforderlich sind besondere Instruktionsstunden, erst dann können die Bemühungen der Betriebsräte vollen Erfolg haben. Der Betriebsrat hatte so glänzend ausgesagt, daß die Untersuchungskommission glauben mußte, auf eine falsche Grube geraten zu sein. Kein Wunder, daß einem schließlich der Gedanke kam: Sind denn auch die Leute wohl ihrer Aufgabe gewachsen gewesen? Sind nicht vielleicht Leute ohne entsprechende Kenntnis aus politischen Gründen auf diesen Posten gelangt? Beschämend ist es, daß der Deutsche Reichstag nicht mehr Interesse für diese wichtigen Fragen zeigt. Diese leeren Bänke entsprechen nicht der Würde und dem Ansehen des Hauses.

Abg. **Braß** (Kom.): Auf der Grube Mont Cenis ist keineswegs alles in Ordnung gewesen, wie der Grubendirektor der Presse hat klar machen wollen. Der Untersuchungsausschuß hat das Gute gehabt, daß doch manches herausgekommen ist, was sonst verborgen geblieben wäre. Die Betriebsratsmitglieder haben sich dagegen verwahrt, gesagt zu haben, es sei alles in Ordnung gewesen. Die Berieselungsanlage war nicht tadellos, die Grube war reichlich gashaltig. (Hört! hört! bei den Kom.) Es sind im ersten Vierteljahr dieses Jahres in der Grube Schlagwetter gewesen, und darum ist es auch möglich, daß Schlagwetter an dem Unglück schuld sind.

Oberberghauptmann **Althaus** erkennt die Notwendigkeit an, die Bergarbeiter zu belehren, aber die Schwierigkeiten, die sich wegen der großen Masse dieser Belehrung entgegenstellen, sind sehr groß. Nicht nur die Fortbildungsschulen können diesen Zweck erreichen, besondere Unterrichtsvorträge, welche großen Anklang unter der Arbeiterschaft gefunden haben, sind dazu nötig. Als Redner sagt, die Schießmeister hätten weiter nichts zu tun, als ihre Aufgabe zu erfüllen, erhebt sich auf

der Linken lauter Protest. Die Betriebsbeamten haben die Betriebssicherung in erster Linie zu beachten, alles andere tritt in den Hintergrund.

Abg. **Schwarzer** (Bayr. V.) gibt der Sympathie für die Unglücklichen Ausdruck und verweist auf die Anregung allgemeiner Sammlungen und eines Trauertages. Die Gruben seien unsere größten Nationalgüter. Jedes Unglück auf ihnen sei also ein Nationalunglück. Deshalb sei eine restlose Aufklärung notwendig.

Abg. **Faeker** (Soz.): Der Ausschuß nimmt eine Kohlenstaubexplosion an, die nur durch einen verbotswidrigen Schuß möglich gewesen sei. Wie aber ist es möglich, daß die Bergarbeiter einmal entgegen der Vorschrift zu einem Dynamitschuß kommen? Zu billigen ist ein solches Verhalten nicht.

Abg. **Rosemann** (Unabh.) betont, der Vorredner sei derjenige Arbeitervertreter gewesen, der auch für das Verschulden der Arbeiter eingetreten sei. Die Ausführungen des Berghauptmanns Althaus über die Schießmeister zeugten von einer beispiellosen Unerfahrenheit. Es gebe im ganzen Ruhrrevier nur zwei Schießmeister, die auch sonst noch mit den Förderarbeiten zu tun hätten. Wenn schon ein Berghauptmann so wenig Bescheid wisse, sei von seinen Untergebenen doch erst recht nichts zu erwarten, und was hier über die Stellung der Betriebsräte gesagt worden sei, zeuge auch von rechter Unkenntnis und Schwäche.

Damit schließt die Debatte.

Zum Reichsarbeitsnachweisgesetz

Von Albert Lassek, Altenbochum.

Die lawinenartige Entwickelung der Arbeitsnachweisfrage und ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben drängen zu schleuniger gesetzlicher Regelung. Die Ordnung des Wirtschaftslebens ist Sache des Reiches. Demnach kommt für die Neuregelung der gesamten Stellenvermittlung jeder Art nur ein Reichsgesetz in Frage. Mittlerweile ist dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat der Entwurf eines Reichsarbeitsnachweisgesetzes zugegangen, welches die gesamte Arbeitsvermittlung in ganz Deutschland einheitlich mit dem Ziele der zweckmäßigsten Bewirtschaftung der Arbeit gestalten soll. Vorarbeiten dazu sind schon vorhanden gewesen und zwar in 2 Entwürfen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise vom August und Dezember 1919 sowie in der preußischen Verordnung über Arbeitsnachweise vom 12. September 1919. Alle 3 Vorarbeiten befaßten sich bisher vorwiegend mit der Organisationsfrage; das eigentliche Vermittlungsrecht fehlte völlig. Die Lücken und Unklarheiten, die es da gab, sucht der neue Entwurf zu beseitigen. Die folgenden Zeilen sollen dem Leser ermöglichen, aus der Stichwortkürze der Ausführungen die Beratung über das kommende Reichsgesetz kritisch zu verfolgen.

Was zunächst die Organisation des Arbeitsnachweiswesens betrifft, so soll diese planmäßig von den örtlichen Arbeitsnachweisen als Gemeindeeinrichtungen ausgehen, denen für größere, wirtschaftlich zusammenhängende Bezirke Landesämter für Arbeitsvermittlung übergeordnet sind, die wiederum ihre fachliche Spitze im Reichsamt für Arbeitsvermittlung finden.

Grundsätzlich soll für jeden Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde (Gemeinde, Stadt- oder Landkreis), ein öffentlicher Arbeitsnachweis errichtet werden. Es besteht somit Errichtungszwang, wie es bereits die preußische Verordnung vorsah. Für den Bezirk mehrerer unteren Verwaltungsbehörden kann indessen durch Anordnung der obersten Landesbehörde nach Anhörung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung ein gemeinsamer Arbeitsnachweis errichtet werden. Innerhalb des Bezirks einer unteren Verwaltungsbehörde können auch mehrere Arbeitsnachweise oder Unterarbeitsnachweise errichtet werden. Letztere gelten alsdann als Abteilung des Arbeitsnachweises. Die Errichtung des Arbeitsnachweises erfolgt durch Beschluß der Vertretung der Gemeinde oder des weiteren Gemeindeverbandes, für deren Bezirk der Arbeitsnachweis errichtet wird. Arbeitsnachweise, deren Bezirk über die Grenze einer Gemeinde hinausreicht, werden durch übereinstimmende Beschlüsse der beteiligten Gemeinden errichtet. Träger der öffentlichen Arbeitsnachweise sind also stets die Errichtungsgemeinden. Die Innenverfassung des einzelnen Arbeitsnachweises wird durch eine Satzung geregelt. Die Verwaltung der Arbeitsnachweise, die lediglich den Errichtungsgemeinden zufällt, soll auf paritätischer Grundlage geschehen. Als Organe sind vorgesehen: Der Verwaltungsausschuß und der Geschäftsführer. Nebenbei fungieren noch die Arbeitsvermittler. Der Verwaltungsausschuß besteht aus dem (kommunalen) Vorsitzenden, einem seiner Stellvertreter und soll mindestens 4 weitere Beisitzer als Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer enthalten. Die Zahl der Beisitzer muß gleich sein. Im übrigen kann die Errichtungsgemeinde noch andere Vertreter mit beratender Stimme in den Verwaltungsausschuß entsenden. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter werden von dem Vorstand der Errichtungsgemeinde ernannt; die Beisitzer hingegen auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom Vorstand der Errichtungsgemeinde bestellt. Der Geschäftsführer und die Arbeitsvermittler werden auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses von dem Vorstand der Errichtungsgemeinde bestellt. Der Geschäftsführer muß die erforderliche Sachkenntnis auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung besitzen und soll, sofern das Landesamt nicht Ausnahmen zuläßt, hauptamtlich angestellt werden. Aufgabe der Arbeitsnachweise ist zunächst die Arbeitsvermittlung und die Mitwirkung bei der Arbeitslosenversicherung. Weitere Aufgaben, wie: die Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung, Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, der Erwerbsbeschränkten- und Wanderfürsorge können den Arbeitsnachweisen durch die Errichtungsgemeinden, die obersten Landesbehörden oder durch das Reichsamt übertragen werden.

Als fachliche Aufsichts- und Beschwerdestelle sollen den Arbeitsnachweisen Landesämter für Arbeitsvermittlung übergeordnet und für größere Bezirke wie (Länder, Provinzen) durch die oberste Landesbehörde errichtet werden. Die Verfassung des Landesamtes wird erstmalig durch die oberste Landesbehörde geregelt. Die Verwaltung geschieht durch einen Verwaltungsausschuß, der aus dem Vorsitzenden des Landesamts, seinem ständigen Stellvertreter und mindestens je 3 Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie der Errichtungsgemeinden im Bezirk des Landesamts besteht. Der Vorsitzende, der Stellvertreter und die Vertreter der Errichtungsgemeinden werden von der obersten Landesbehörde bestellt. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen durch die Bezirks- oder Landeswirtschaftsräte nach näherer Bestimmung des Reichsarbeitsministers auf 3 Jahre gewählt werden. Der Geschäftsführer des Landesamts wird von der obersten Landesbehörde auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses bestellt. Im übrigen hat, wo es nötig ist, Fachgliederung einzutreten. Die Verwaltung solcher Fachabteilungen hat durch paritätisch nur aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Fachausschüsse zu erfolgen. Aufgabe des Landesamts soll es sein, den Arbeitsmarkt zu beobachten und den Ausgleich von Ort zu Ort zu regeln. Es können ihm jedoch noch andere, mit der Arbeitsvermittlung in Verbindung stehende Aufgaben zugewiesen werden.

Als letzte Oberorganisation ist die Errichtung eines Reichsamts für Arbeitsvermittlung als fachliche Aufsichts- und Beschwerdestelle gegenüber den Landesämtern vorgesehen. Das Reichsamt hat seinen Sitz in Berlin und untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Als Organe hat es den Präsidenten und außerdem den Verwaltungsrat, der aus dem Präsidenten oder seinen Stellvertretern als Vorsitzenden, sowie aus 4 Vertretern öffentlicher Körperschaften (Gemeinden, Gemeindeverbände, Länder) und je 4 Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht. Weitere Personen können als ständige Gutachter mit beratender Stimme in den Verwaltungsrat berufen werden. Der Präsident wird vom Reichspräsidenten ernannt. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften und die Sachverständigen werden vom Reichsarbeitsminister berufen, die ersteren nach Anhörung des Reichsrats. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden vom Reichswirtschaftsrat gewählt. Aufgabe des Reichsamts ist es, den Arbeitsmarkt zu beobachten und von Gebiet zu Gebiet zu regeln. Dem Reichsamt steht auch die Regelung und Ueberwachung der Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung, Vermittlung der Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer und die Arbeitsvermittlung zu. Weitere Aufgaben können dem Reichsamt mit Zustimmung der Reichsregierung und des Reichsrats durch den Reichsarbeitsminister übertragen werden.

Die Kostendeckung ist in Verbindung mit der Arbeitslosenversicherung derart beabsichtigt, daß je ein Drittel der Kosten der Arbeitsnachweisämter von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufzubringen ist, während das letzte Drittel von den Errichtungsgemeinden getragen werden soll. Für die Landesämter wird das letzte Kostendrittel durch die von der obersten Landesbehörde bestimmten Verwaltungsbezirke, für das Reichsamt durch das Reich aufgebracht.

Um die Arbeitsvermittlung einheitlich zu gestalten, ist vorgesehen, die bestehenden Formen der Arbeitsnachweise in die allgemeine Organisation einzugliedern oder sie in zweckmäßiger Form anzugliedern. Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung soll unter Gewährung einer längeren Uebergangszeit aufgehoben werden. Wesentliche Bedeutung ist der Selbstverwaltung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den verschiedenen Arten des Arbeitsnachweisamtes beigemessen, die besonders in den Fachausschüssen stark ausgebaut ist. Ein allgemeiner Benutzungszwang ist nicht vorgesehen, sondern lediglich die Einführung einer Meldepflicht für alle offenen Stellen den Ländern freigestellt.

In dem vorliegenden Entwurf des Reichsarbeitsnachweisgesetzes verkörpert sich so recht der nach der politischen und wirtschaftlichen Entwickelung als allein zulässig anerkannte neue Grundbegriff des Arbeitsnachweises. Jeder Arbeitsnachweis muß zwei Merkmale aufweisen: einmal die Parität (an der Verwaltung müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen mitwirken), dann die Gemeinnützigkeit (jede Gewerbsmäßigkeit ist ausgeschlossen — deshalb Verbot der gewerbsmäßigen Stellenvermittler und Verbot gewerbsmäßiger Herausgabe von Stellenlisten). Es ist zu wünschen, daß das neue Gesetz alsbald zur Verabschiedung gelangt.

Aus dem volkswirtschaftlichen Ausschuß.

w. **Berlin**, 1. Juli. Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags erklärte der Reichsarbeitsminister, die Regierung wolle der Geldentwertung und der weiteren Preissteigerung durch Erhöhung der Unterstützungssätze Rechnung tragen. Die Mehrheit des Ausschusses beschloß, der Erklärung der Regierung bezüglich der Aufbesserung der Unterstützungssätze für Kurzarbeiter und Erwerbslose zuzustimmen. Zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über die Versorgung der Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine wurde von den Unabhängigen beantragt, dem grundlegenden Paragraphen die Fassung zu geben, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften haben nach ihrem Ausscheiden aus dem Heeresdienst Anspruch auf die gesetzliche Erwerbslosenfürsorge.

Hilfe für Oberschlesien.

w. **Berlin**, 3. Juli. Der Reichspräsident hat zum heutigen Hilfstag für Oberschlesien folgenden Aufruf erlassen:

Der dritte polnische Aufstand hat während zweier Monate unendliches Leid und unsagbares Elend über Oberschlesien gebracht. Tausende unserer deutschen Brüder und Schwestern mußten, um der Bedrückungen und Mißhandlungen der aufrührerischen Banden zu entgehen, Haus und Hof im Stich lassen; die meisten konnten auf der Flucht nur das nackte Leben retten; zehntausende deutscher Oberschlesier haben ihre Beschäftigung verloren. Ueberaus groß ist auch die Zahl derer, die unter Plünderungen und Raub zu leiden hatten.

Wir gedenken in tiefer Ehrfurcht der Toten, die Opfer dieses Aufruhrs wurden, und der tapferen Männer des Heimatschutzes, die ihr Leben in der Verteidigung für die geliebte Heimat lassen mußten.

Das deutsche Volk ist einig in der Hoffnung, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht wurden, und daß die treue Hingabe und die Geduld, mit der Oberschlesien sein schweres Schicksal trägt, in dem schließlichen Triumph des deutschen Rechts ihren Lohn finden. Die Oberschlesier haben durch ihre Abstimmung mit überwältigender Mehrheit den Willen kundgegeben, mit uns vereint zu bleiben. Die Abstimmung des 20. März war ein Treubekenntnis zum Deutschtum, wie es schöner nicht erwartet werden konnte. Jetzt ist es an uns, unseren oberschlesischen Brüdern zu danken für ihre Standhaftigkeit und ihr ausdrucksvolles Bekenntnis zum Deutschen Reiche.

Die Regierung kann diese ihre Dankespflicht nicht besser erfüllen, als wenn sie sich dem Hilfswerk, zu dem heute ganz Deutschland aufgerufen wird, von ganzem Herzen anschließt.

Sie wendet sich daher an das deutsche Volk, an Alle, ohne Unterschied des Standes, des Glaubens und der Partei, und fordert auf, mitzuhelfen, die Wunden zu heilen und die Not zu lindern, die der Aufstand dem Abstimmungsgebiet brachte. Möge der Tag nicht fern sein, an dem die Regierung, unbehindert durch fremde Einsprüche, sich ganz dem Werk des wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbaus des alten deutschen Landes widmen kann; zum Wohle Oberschlesiens, zum Gedeihen unseres gemeinsamen Vaterlandes und zum Nutzen des Weltfriedens!

Der Reichspräsident: Ebert.
Der Reichskanzler: Dr. Wirth.

w. **Berlin**, 3. Juli. Reichspräsident Ebert hat für das oberschlesische Hilfswerk ¼ Million Mk. gespendet.

w. **Berlin**, 2. Juli. Für das oberschlesische Hilfswerk haben die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Diskonto-Gesellschaft je 1 Million Mark, die Darmstädter Bank 600 000 Mark gestiftet.

Der unverwüstliche Erzberger.

Herr Erzberger hat wieder einmal entschieden Glück gehabt: An demselben Tage, an dem der Reichsausschuß der Zentrumspartei über sein zukünftiges Schicksal entscheiden sollte, stellte die Staatsanwaltschaft gegen ihn das Verfahren wegen Meineides ein. Mit diesem Schein in der Tasche hatte er selbstverständlich gewonnenes Spiel und hat im Reichsausschuß einen völligen Sieg davongetragen. Die einzige Zusage, die er machte, besteht darin, daß die Wiederaufnahme seiner politischen Tätigkeit von der gesamten politischen Lage abhänge. Wenn wir das richtig deuten, so wird er wie bisher nur hinter den Kulissen tätig sein, solange bis er seine Fraktion glücklich mit den Unabhängigen verheiratet hat und erst in der neuen Regierung ein Ministerium übernehmen. Mit dem ganzen taktischen Geschick, das ihm eigen ist, hat er innerhalb des Reichsausschusses von sich aus die Initiative ergriffen und in der Erkenntnis, daß der Hieb die beste Waffe ist, einen scharfen Angriff gegen den früheren Reichskanzler Fehrenbach geführt, wobei er zu verstehen gab, nicht nur, daß Herr Fehrenbach gegen ihn mit falschen Tatsachen gekämpft habe, sondern auch, daß Herr Fehrenbach versucht habe, ziemlich erhebliche Mittel aufzubringen, um den unbequemen Erzberger bis auf weiteres nach Italien abzuschieben. Man weiß ja, wie Herr Erzberger solche Sachen aufzuziehen versteht, und es würde uns nicht wundern, wenn er in der Rolle der gekränkten Unschuld neue starke schauspielerische Erfolge errungen hat. Jedenfalls ist er wieder der kommende Mann, der sich geschickt den Augenblick aussuchen kann, wo er aus der Versenkung aufzutauchen beabsichtigt. Daran wird kaum mehr etwas zu ändern sein; und wenn das Zentrum sich um jeden Preis mit dieser Hypothek belasten will, wer könnte es daran hindern? Die Welt vergißt ja heute so rasch. Und daß es einmal einen Prozeß Erzberger-Helfferich gab, wird heute bereits innerhalb seiner eigenen Partei mit dem Mantel der Liebe zugedeckt. Der unparteiische Staatsbürger aber wird doch auch bei dieser Gelegenheit daran erinnern müssen, daß Herr Erzberger, wenn man ihm schon den guten Willen läßt, eine erstaunlich unglückliche Hand gehabt hat: während des Krieges in der Propaganda und nach dem Kriege bei den Waffenstillstandsverhandlungen. Daß der Verlust der gesamten deutschen Handelsflotte im wesentlichen auf sein Konto geht, soll ihm unvergessen bleiben. Aber selbst, wenn er aus der Meineidsaffäre und, wie anzunehmen ist, auch aus seinem Steuerprozeß wegen mangelnder Beweise herauskommt, das Urteil im Helfferich-Erzberger-Prozeß samt der Begründung nimmt ihm kein Mensch mehr ab. Und da steht zu lesen, daß Herr Dr. Helfferich seine Vorwürfe nach der Richtung einer Vermischung politischer Tätigkeit mit eigenen geschäftlichen Interessen, der Unwahrhaftigkeit und der Unanständigkeit mit Recht erhoben habe. Das sind Feststellungen, die im alten Deutschland einen Parlamentarier für immer unmöglich gemacht hätten. Es würde uns leid tun, wenn auch da neue Sitten einreißen sollten, denn die saubere Weste ist ein Bekleidungsstück, ohne das man sich in Deutschland einen Mann im öffentlichen Leben nicht gerne vorstellt.

Der Amnestie-Erlaß der Interalliierten Kommission.

den wir in der vorigen Ausgabe mitgeteilt haben, stellt sich bei näherer Betrachtung als eine Begünstigung der polnischen Banditen und als eine schwere Benachteiligung der deutschen Bevölkerung heraus.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu dem Amnestie-Erlaß mit Recht: Der Oberschlesische Wegweiser, das Organ Korfanthys, sei bereits vor 10 Tagen in der Lage gewesen, zu melden, daß eine solche Amnestie zu erwarten sei. Das Unglaubliche ist Wirklichkeit geworden. Praktisch heißt der Erlaß nichts anderes, daß alle von Korfanty verübten Verbrechen und Plünderungen und ungesühnten Morde ungesühnt bleiben sollen. Die Unterwerfung der Interalliierten Kommission unter die Korfantysche Forderung der Amnestie ist ein Peitschenschlag für die Bevölkerung Oberschlesiens. Diese Maßnahme raubt uns die letzte Hoffnung auf eine gerechte Haltung der Interalliierten Kommission in Oberschlesien.

Die Verhandlungen gegen Major Crusius.

Zeugenvernehmung.

Leipzig, 1. Juli. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden: Als erster Zeuge wird heute der Kaufmann Albert Matzmacher aus Freiburg im Breisgau vernommen. Er gehörte dem 112. Regiment als aktiver Unteroffizier an. Der Zeuge hat damals auf Antrag des Hauptmanns Crusius, der seinen Namen auf der Anschuldigungsliste gelesen hatte, dem Hauptmann folgendes geschrieben: Ich teile Ihnen mit, daß ich mich auf den Inhalt des Befehls von General Stenger vom 26. August nicht erinnern kann. Ich weiß aber noch, daß der General den Leuten ermutigende Worte zurief. Wohl aber kann ich mich der Vorgänge am 21. August erinnern. Der Zeuge sagt nunmehr aus, daß er damals von einem Befehl gehört habe, daß französische Gefangene und Verwundete niederzuschießen seien. Er gibt zu, daß er sich auf diejenigen bezog, die am Abend vorher auf die Truppen geschossen hatten.

Präsident: Also im Anschluß an die Vorgänge des Abends? Zuvor hat der General gesagt, diese sollen erschossen werden?

Zeuge: Jawohl.

Präsident: Erinnern Sie sich genau, denn diese Aussage ist von eminenter Tragweite. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob der General gesagt hat: Diese Leute sollen erschossen werden, oder diese Leute werden erschossen.

Zeuge: Die Vorgänge sind solange her, daß ich mich ganz genau an jedes Wort nicht mehr erinnern kann.

Präsident: Ist ein solcher Befehl bekannt gemacht worden, besonders in der Kompagnie?

Zeuge: Die Mannschaften hatten Kenntnis davon, das ersah ich aus folgendem: Wir gingen an mehreren Verwundeten vorbei. 10 Meter von mir folgte meine Truppe. Ein Mann meiner Truppe hielt mich an und sagte, hier liegt doch ein Verwundeter. Ich antwortete, wieso. Da sagte der Mann: Sollen wir den nicht erschießen? Darauf habe ich gesagt, machen Sie, was Sie wollen.

Präsident: Warum haben Sie sich als Unteroffizier nicht dagegen aufgelehnt, der Verwundete war doch ohne Waffen?

Zeuge: Ich bin weitergegangen und der Mann hat sich meinem Beispiel angeschlossen und der Verwundete ist nicht erschossen worden.

Der Präsident hält dem Zeugen entgegen; daß er bei seiner Vernehmung vor drei Monaten ausgesagt habe, er habe dem Mann befohlen, den Verwundeten zu erschießen.

Der Zeuge erzählt dann weiter, daß im Laufe des Vorgehens ein Mann dem Verwundeten mit Erschießen gedroht habe, worauf ein Feldwebel, der 17 Tage später gefallen sei, gerufen habe: Kerl, ich erschieße Dich, wenn Du das machst.

Der Präsident sucht nun aufzuklären, ob der Befehl, die Verwundeten zu erschießen, bei Gelegenheit einer Besprechung kundgeworden oder als dienstlicher Befehl ergangen sei. Major Crusius gibt zu, daß es sich um eine kurze Besprechung gehandelt habe.

Der nächste Zeuge ist Oberleutnant Lauhe, der gleichfalls auf Grund der französischen Liste wegen Gefangenenerschießung sich in den nächsten Tagen vor dem Reichsgericht verantworten wird. Er sagt aus, zurückgehende deutsche Verwundete hätten erzählt, daß die Franzosen von den Bäumen geschossen und gerade die Kompagnie des Hauptmanns Crusius starke Verluste erlitten hätte. Crusius sei ein guter Offizier, ohne Hang zu Grausamkeiten gewesen.

Aus den Aussagen des Zeugen Kliehe aus Konstanz geht hervor, daß sie nach dem 21. August erst neu zusammengestellt worden seien. Er habe auf der Wiese beim Vorgehen einen Gefangenen gesehen, der wie tot da lag. Darauf habe er ihn mit dem Fuße angestoßen. Der anscheinend tote Mann habe sich dann bewegt und die Augen aufgeschlagen. Darauf habe Crusius zu ihm gesagt: Führen Sie den Befehl aus! Er habe ihn fragend angesehen und darauf habe der Major Müller noch einmal erklärt, er solle den Befehl ausführen. Erst dann habe er ihn erschossen. Sodann erklärt der Zeuge, gehört zu haben, wie Stenger vorbeigehenden Mannschaften zugerufen hat: Gebt acht auf die Leute, die in den Bäumen sitzen, schießt sie herunter wie Spatzen. Auf die Frage des Oberreichsanwalts, ob er gesehen habe, wie Hauptmann Crusius auf Verwundete geschossen habe, erwiderte der Zeuge, daß er fast immer in der Nähe des Hauptmanns gewesen sei. Schießen habe er ihn nicht gesehen.

Nunmehr kommt als nächster Zeuge der damals aktive Feldwebel Heinrich Schreiber aus Diepholz zur Vernehmung. Am Morgen des 21. August sei er mit der Kompagnie vormarschiert. Einen Befehl, Gefangene zu erschießen, habe er nicht gehört. Er habe auch nicht gesehen, daß Verwundete auf deutsche Truppen geschossen haben. Von Hauptmann Crusius habe er den Eindruck gehabt, daß er den Anforderungen der Schlacht nicht gewachsen war.

Annahme der Resolution Porter-Knox.

TU. **London**, 3. Juli. **Aus Washington wird gemeldet, daß der Senat mit 30 gegen 19 Stimmen die vermittelnde Resolution Porter-Knox angenommen hat, die dem Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika ein Ende bereitet. Die Resolution ist dem Präsidenten Harding übergeben worden, der sie in den nächsten Tagen unterzeichnen wird.**

Japan beschlagnahmt kein deutsches Privateigentum.

w. **Berlin**, 3. Juli. Die japanische Regierung hat dem Auswärtigen Amt davon Mitteilung gemacht, daß sie auch für den Fall, daß Deutschland vorsätzlich seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, nicht beabsichtige, auf Grund des § 15 der Anlage 2 zum Teil VIII des Versailler Friedens-

vertrages das Eigentumdeutscher Staatsangehöriger mit Beschlag zu belegen. Dieser Verzicht bezieht sich auf alle deutschen Güter, die sich in Japan oder in den von ihm verwalteten Gebieten befinden und schließt ausdrücklich Banknoten sowie Waren, die sich an Bord japanischer Schiffe befinden oder in Konsignation nach Japan gesandt worden sind, ein.

Soziales Leben.

16. Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

L **Bethdorf** (Sieg), 3. Juli. Heute begann hier die 16. Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands. Hinter der 15. Generalversammlung, die den silbernen Jubeltag des Gewerkvereins begehen konnte, liegt eine Spanne von zwei Jahren. In dieser Zeit nahm der Gewerkverein einen gewaltigen Aufschwung, der sich einmal äußerlich in der Verdoppelung seiner Mitgliederzahl zeigte, dann aber nach Innen in der Erbreiterung und den umfassenden Ausbau seiner Verwaltung. Es war für den Gewerkverein eine Zeit wesentlicher Erfolge, sie war wohl die fruchtbringendste seit Bestehen des Gewerkvereins. Die glänzend verlaufene Begrüßungsfeier in den Räumen der Segambria, bei welcher der alte Kämpe des Gewerkvereins Effert die Massen unter Hinweis auf diese für den Gewerkverein äußerst ergiebige Zeit anfeuerte, war denn auch getragen von freudigem Stolze. Der Begrüßungsfeier, die Kartellsekretär Stettner mit einer kernigen Eröffnungsansprache einleitete, ging ein Festzug der christlichen Bergarbeiter des Siegerlandes vorauf. Viele tausende Anhänger des Gewerkvereins und der christlichen Gewerkschaften nahmen daran teil. Die größte Zahl der Delegierten aus allen Bergbaugebieten Deutschlands war heute schon anwesend, darunter die Mitglieder des Hauptvorstandes mit dem Vorsitzenden Imbusch, die bereits am Morgen sich zu einer längeren Vorstandssitzung vereinigt hatten. Abordnungen aus Holland und Oesterreich, Vertreter des neugegründeten internationalen christlichen Bergarbeiterkongresses, sind zur Stelle.

Reichsverband der deutschen Presse.

w. **Hamburg**, 2. Juli. Der Delegiertentag des Reichsverbandes der deutschen Presse begann am Sonnabend in Hamburg im Hamburger Gewerbehaus mit einer Sitzung des Hauptvorstandes.

Abends empfing der Senat die Teilnehmer des Delegiertentages im goldenen Saal des Hamburger Rathauses. Bei diesem Anlaß hielt Bürgermeister Dr. Diestel eine Ansprache, in der er hervorhob, daß es das erste Mal sei, daß der Senat seit Kriegsausbruch wieder Teilnehmer eines Kongresses als Gäste bei sich sehe. Er verglich die gegenwärtige Lage Hamburgs mit der nach dem großen Brand von 1842, der den dritten Teil der bewohnten Innenstadt in Schutt und Trümmer legte und führte in diesem Zusammenhang aus: „Da damals ganz Deutschland an dem furchtbaren Geschick der ersten Handelsstadt werktätigen Anteil nahm, wird sich Deutschland heute unserer Bitte versagen, den beiden Hansestädten, die es an seiner schmalen Nordseeküste besitzt, wieder in den Sattel zu helfen, ihnen wieder Raum- und Ellbogenfreiheit geben, damit sie ihrer Bestimmung als erste Ein- und Ausfuhrplätze unseres Vaterlandes wieder gerecht werden können?" Dr. Diestel betonte sodann, daß gerade die Angehörigen eines Berufes, dessen Leitsatz es sei, einer Idee zu dienen, Verständnis dafür haben würden, daß man in Hamburg das Ideal der hanseatischen Mission für Deutschland nicht preiszugeben gewillt sei. — Dr. Diestel sagte weiter: „Als Sie den Reichsverband der Presse als Organisation der deutschen Schriftleiter und Tagesschriftsteller gründeten, schwebte Ihnen als höchstes Ziel vor, die Leistung zu erhöhen und gemeinsamer Arbeit, nicht getrennt durch den Gegensatz parteipolitischer Anschauungen, die besten Voraussetzungen für die Leistung zu schaffen. Niemand kann die Gefahr verkennen, die gerade gegenwärtig die deutsche Presse bedroht, die Gefahr, daß sie nicht mehr Führerin des Volkes ist, sondern sich unter den Willen derer beugt, welche geführt werden sollen. Sie sind der Unterstützung aller derer sicher, denen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, wenn Sie sich zu zielbewußter Energie zusammenschließen und die alten Ideale hochhalten, für die sich die Besten Ihres Berufes immer eingesetzt haben. Wir betrachten in Deutschland die Freiheit der Presse als eine der hohen sittlichen Forderungen unseres staatlichen und kulturellen Lebens. Höchste Freiheit aber bedeutet auch hier tiefstes Begreifen der Verantwortung, die jeder einzelne gegenüber der Gesamtheit trägt." Bürgermeister Dr. Diestel schloß seine Ansprache, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Teilnehmer des Delegiertentages den Eindruck empfangen möchten, daß man in Hamburg nicht daran denke, zu verzagen, sondern entschlossen sei, gemeinsam mit den übrigen Volksgenossen am Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten. Auf die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache erwiderte der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes, Hauptschriftleiter Heinrich Rippler, Berlin. Er führte u. a. aus:

Wir eilten alle gern nach Hamburg, nicht nur, weil wir dieses Hamburg und diesen Hafen einmal wiedersehen wollten, sondern auch deswegen, weil wir von diesem Hamburg gerade für unsere Sache etwas Neues in uns aufnehmen möchten. Wir können nicht ohne zähe Ausdauer die gesteckten hohen Ziele erreichen und nicht ohne den Mut, der sich durch nichts beirren läßt. Redner schildert hierauf die rege Wiederaufbautätigkeit der ersten deutschen Seestadt und betonte, daß ein Blick auf den Hamburger Hafen mehr als tausend Leitartikel und Parlamentsreden geeignet sei, den Deutschen das Vertrauen zum Vaterland wiederzugeben. Die deutsche Presse wolle daran nach besten Kräften mithelfen. Zum Schluß sagte der Redner: Wir wollen Hamburg gerne dienen, aber wir wollen auch von ihm empfangen, wollen von ihm empfangen den echten deutschen Hanseatengeist, den wir zu unserem Werke brauchen und wollen lernen, sich durchzukämpfen, sich niemals zu beugen und sich mutig zu zeigen, mit diesem ruhigen langsam sich auswirkenden aber fest beharrenden Willen, der Hamburg auszeichnet und damit an unser Werk gehen. Lebhafter Beifall lohnte die in warmen Ton gehaltenen Ausführungen des Redners.

Hamburg, 3. Juli. Reichskanzler Dr. Wirth richtete an den in Hamburg tagenden Reichsverband der deutschen Presse folgendes Telegramm:

Der diesjährigen Verbandstagung wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf. Möge es ihr gelingen, die nicht nur im Standesinteresse, sondern im Interesse der gesamten deutschen Politik wichtige Stellung der deutschen Presse weiter zu festigen.

Reichsminister des Aeußern Dr. Rosen drahtete an den Delegiertentag des Reichsverbandes:

Zu meinem lebhaftesten Bedauern habe ich mich durch dringende amtliche Pflichten genötigt gesehen, meine Absicht der Teilnahme an der Hamburger Tagung in letzter Stunde aufzugeben. Indem ich dem Delegiertentag meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen ausspreche, hoffe ich, daß es dem Wirken des Reichsverbandes der deutschen Presse gelingen wird, die Unabhängigkeit der geistigen Arbeit auf der Grundlage einer gefestigten materiellen Stellung der deutschen Publizistik mehr und mehr zu festigen. Ich bin überzeugt, daß damit nicht nur der Sache des im Reichsverbande vereinigten Berufes gedient sein wird, sondern dem allgemeinen vaterländischen Interesse, das mit dem Wohlergehen und dem Hochstand der deutschen öffentlichen Meinung auf das innigste verknüpft ist.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Oberschlesien.

Eine Rede des Reichskanzlers.

D. **Berlin**, 4. Juli. Der Berliner Oberschlesiertag fand seinen Abschluß in der großen Kundgebung, die am Sonntagabend mehrere Tausend Personen aus allen Kreisen im großen Saale der Philharmonie vereinte. Schon vor Beginn war Reichspräsident Ebert in Begleitung des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten erschienen. Später traf der Außenminister ein. Ferner sah man zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete aus allen Parteien und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Im Verlaufe des Abends hielt der Reichskanzler eine Rede. Er sprach frei und lebhaft und wurde häufig durch stürmischen Beifall, an einer Stelle jedoch durch ebenso lebhaften Widerspruch unterbrochen. Während der Rede des Reichskanzlers fanden sich auf dem Podium weißgekleidete Schulkinder ein, die Blumen und Schleifen in den oberschlesischen Farben trugen und den Kanzler umringten. Der Reichskanzler führte unter Bezugnahme auf den oberschlesischen Tag etwa aus:

Die Oberschlesier brächten dem deutschen Volk ein großes Opfer! Im letzten Dorfe Deutschlands kenne man die Leiden Oberschlesiens. Das deutsche Volk und die deutsche Volkswirtschaft bluten aus Tausenden von Narben, zu welchen noch aus zwei frischen Wunden Blut fließe: die Sanktionen am Rhein und die oberschlesische Wunde! Trotz der Annahme des Ultimatums seien die Sanktionen immer noch in Kraft, die gut deutsch ausgedrückt Erpressungen, Pressionen, seien! Ihre Aufrechterhaltung sei eine der größten europäischen Torheiten, die seit Jahrhunderten verübt worden seien. Die zweite große Wunde heiße Oberschlesien! Sie sei die entsetzlichste, die dem deutschen Volke in sieben Jahren der Demütigungen und enttäuschten Hoffnungen und der bittersten Not geschlagen worden seien! Das Rauben und Morden in Oberschlesien könnte beseitigt werden, wenn statt der Gedanken der Diktatur und der Zerstörung der große Gedanke des Rechts lebendig würde. Nicht allein die Macht könne die Welt regieren! Die Frage, was aus Oberschlesien würde, könne er nicht beantworten. Oberschlesien könne nicht ein Handelsobjekt der Geheimdiplomatie werden, die oberschlesische Frage sei eine europäische Frage und in gewisser Weise eine Frage, an der die ganze Welt interessiert sei. Wenn der Geist Europas zur Ruhe kommen solle, dann dürfe der Volkswille, der bei der Abstimmung in Oberschlesien so deutlich zutage trat, nicht nur auf getäuschte Hoffnungen stoßen! Das oberschlesische Volk habe Opfer gebracht wie nie ein Volk! Das Schicksal Oberschlesiens werde in Paris, in London und in Washington entschieden! (Zuruf: Und in Berlin!) Jawohl, fuhr der Reichskanzler, auf diesen Zuruf eingehend, fort, auch in Berlin! Wenn wir uns mit Engelsgeduld, mit langer, harter, unerschütterlicher Geduld wappnen! (Große Unruhe. Zurufe: Nein, nein! Wir wollen nicht länger Geduld!) — Nachdem von der Leitung gebeten worden war, keine Zwischenrufe mehr zu machen, betonte der Reichskanzler nochmals, daß in der oberschlesischen Frage nur das Recht entscheiden müsse! In Oberschlesien stehen für Deutschland mehr als materielle Interessen auf dem Spiel. Das, was Oberschlesien an uns bindet, sind die Liebe zur Heimat, zum deutschen Volke, zum deutschen Reich und zur deutschen Kultur. Dieselbe Liebe bringt das deutsche Volk den Oberschlesiern entgegen! Der Reichskanzler schloß mit dem Mahnruf, auszuharren auf dem dornenvollen Wege, der vorwärts und aufwärts führe, und zu dem Tage, wo Freiheit und Vaterland wieder einen guten Klang haben werden! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Oberschlesischer Hilfstag.

D. **Berlin**, 4. Juli. Im Stadion versammelten sich Tausende von Oberschlesiern während der letzten Sportkämpfe, die dort im Verlaufe des internationalen Sportfestes stattfanden. Die Menge führte unzählige Tafeln mit sich, deren Inschriften zu schneller Hilfe für die schwergeprüften Volksgenossen aufforderten. Vizekanzler Bauer und Ministerpräsident Stegerwald hielten Ansprachen.

D. **Berlin**, 4. Juli. Schon am frühen Morgen setzte die Sammeltätigkeit für den oberschlesischen Hilfstag ein. Tausende von Knaben und Mädchen, um dem Arm die Binde in den weiß-gelben Farben, waren mit dem Sammeln beschäftigt. Auf großen Plätzen waren Opferstände eingerichtet.

Der Einspruch gegen die Amnestie.

w. **Breslau**, 3. Juli. Die Vereinigten Deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens übermittelten der interalliierten Kommission folgende Erklärung: Tarnowitz, den 1. 7. An die interalliierte Kommission in Oppeln. Die interalliierte Kommission glaubt, den polnischen Aufstand durch ein Räumungsabkommen beilegen zu können. Die südliche Bevölkerung Oberschlesiens hat Grund zur Annahme, daß dieser Aufstand nicht der letzte sei. Die Formationen der Aufständischen gehen geschlossen und bewaffnet zurück und werden mit ihrem Kriegsgerät nach Polen transportiert, soweit sie von dorther gekommen sind. Die aus Oberschlesien stammenden Aufständischen gehen mit ihren Waffen in ihre Heimatorte. Die in deutscher und polnischer Sprache gedruckte Presse führt schon jetzt einen neuen Aufstand an. Wir verweisen auf die von der Zensur zugelassenen Artikel: „Unser Glaubensbekenntnis" in Nummer 88 des Oberschlesischen Wegweisers vom 1. 7. In einer am 29. 6. veranstalteten polnischen Demonstration forderten die Redner, darunter mehrere Geistliche, offen dazu auf, sich für den nächsten Aufstand bereitzuhalten. Wir betrachten diese Beilegung des Aufstandes als eine Pause vor neuen schweren Ereignissen. Unsere Besorgnis vor der Zukunft wird verstärkt durch eine von der polnischen und Pariser Presse verbreitete Nachricht über eine unmittelbar bevorstehende Amnestie. Es ist eigene Angelegenheit der interalliierten Kommission, wenn sie entgegen ihrer feindlichen Proklamation vom 11. 2. und entgegen ihrer Bekanntmachung vom 3. 5. die Verletzung ihrer Autorität ungesühnt lassen will.

Aber so wenig wir Vergeltungsmaßnahmen gegen die große Masse des polnisch-gesinnten Volksteiles erstreben, so sehr fordern wir mit allem Nachdruck, daß die für den Aufstand verantwortlichen und im Aufstand an verantwortlicher Stelle tätig gewesenen Personen zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie die Schuld an dem furchtbaren Verbrechen tragen, das an Oberschlesien verübt wurde. Nach unserem Rechtsbewußtsein dürfen unter die Amnestie nicht fallen:

1. Der bisherige Plebiszitkommissar Korfanty und die Mitglieder des Vollzugsausschusses. 2. Kommandanten von den Formationen der Aufständischen, Orts- und Kreiskommandanten, auf deren Befehl und unter deren Verantwortung Verbrechen und Vergehen verübt wurden. 3. Die Vorsitzenden und Beisitzer des Feldgerichts der Aufständischen, die sich die richterliche Gewalt über Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung, sowie alle diejenigen Personen, die sich widerrechtlich öffentliche Aemter anmaßten. 4. Alle Teilnehmer des Aufstandes, die am 3. 5. Beamte der interalliierten Kommission waren, insbesondere die Kreisbeiräte und die Beamten der Polizei Oberschlesiens und die Spezialpolizei. 5. Alle diejenigen Personen, ohne Unterschied der Nationalität, die ein Verbrechen oder Vergehen gegen Leben und Eigentum begingen. Die nach dem Augustaufstande erlassene Amnestie vom 29. 11. erweckte bei den Polen den Eindruck, daß ihre Taten von vornherein Straffreiheit genießen. Sie behaupten und verbreiten heute schon, daß sie für die in diesem Aufstande begangenen Taten Straffreiheit erlangen werden. Sollte die interalliierte Kommission eine derartige Amnestie erneut erlassen, würde sie noch jetzt einen vierten polnischen Aufstand begünstigen. Nach acht Wochen Rechtlosigkeit fordern wir von der interalliierten Kommission nach der Wiederherstellung ihrer Autorität, daß sie gegen die Leiter des Aufstandes und gegen die Hauptschuldigen nach den Grundsätzen verfährt, die sie in ihrer feierlichen Bekanntmachung vom 11. 3. 1920 verkündete.

Bekanntlich wurde die befürchtete Amnestie erlassen. Die vorbehende, vorher abgegebene Erklärung der deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens schiebt der interalliierten Kommission ausdrücklich die Verantwortung dafür zu, daß auch die die Urheber des letzten Aufstandes umfassende Amnestie mit Notwendigkeit einen vierten Aufstand hervorrufen muß. Ein Teil der interalliierten Kommission machte zwar schon lange mit den Verbrechern gemeinsame Sache, jetzt aber gilt für die ganze interalliierte Kommission das Goethewort: Ein Richter, der nicht strafen kann, gesellt sich endlich dem Verbrecher an.

Polnische Ortswehren und Waffenlager.

w. **Tarnowitz**, 3. Juli. Hier trafen englische Quartiermacher ein, die für eine am 4. 7. eintreffende große englische Truppenabteilung Unterkunft vorbereiten.

w. **Oppeln**, 3. Juli. Die Einrichtung der polnischen Ortswehren wird mit aller Macht fortgesetzt und darf nahezu als abgeschlossen gelten. Die Mitglieder sind zwar nicht offiziell mit Pistolen und Handgranaten bewaffnet, verfügen aber über genügende Mengen anderer Waffen und ausreichender Munition. Waffen gingen ständig unter polnischer Begleitung nach dem Süden des Abstimmungsgebietes ab. Wie immer wieder versichert wird, werden große Waffenbestände in den Wäldern der Kreise Rybnik und Pleß vergraben, um sie bei Ausbruch eines vierten polnischen Aufstandes zur Hand zu haben.

w. **Gleiwitz**, 3. Juli. Donnerstag nachmittag um 3 Uhr fand die Beerdigung von drei bei einem Angriff der polnischen Insurgenten am 26. 6. getöteten jungen Leute, Moy, Berger und Kluezny statt. Ueber 10 000 Personen gaben ihnen das Geleit. Der Leichenzug verlief ohne Zwischenfälle.

w. **Königshütte**, 3. Juli. Gestern abend hielten Insurgenten in der Nordstadt die Passanten an und nahmen alle fest, die keine Legitimationen besaßen. Auf Verfügung des Kreiskontrolleurs wurden alle Festgenommene, etwa 60 Personen, gestern wieder freigelassen.

Die Posener Abgesandten über ihre Reise ins Ruhrgebiet.

w. **Berlin**, 5. Juli. Die aus Polen und Deutschen zusammengesetzte Posener Kommission (Fakubowicz, Janowiak, Klinke, Lasniowski, Naumann, Reinecke) kehrte am 3. 7. aus dem Ruhrgebiet nach Berlin zurück. Sie gibt über das Ergebnis ihrer bisherigen Reise für die deutsche und polnische Presse nachstehende Erklärung:

Die polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet sind wegen ihrer Stammeszugehörigkeit keiner Ausnahmebehandlung unterworfen. Abgesehen von wenigen Einzelfällen fanden keine Entlassungen statt geschweige denn Ausweisungen. Staatliche Behörden, Arbeitnehmer und Arbeitgeberverbände sind gleichermaßen bestrebt, ein friedliches Zusammenleben der beiden Nationalitäten sicherzustellen. Verfehlungen einzelner Personen finden Ahndung, auch wenn diese Personen eine amtliche Stellung bekleiden. Alle Beteiligten, darunter auch vor allem die Vertreter der lokalen Presse beider Sprachen, waren sich darüber einig, daß alles getan werden müsse, um in Deutschland sowohl wie in Polen die Gegensätze auszugleichen.

Die Kommission begibt sich am 4. 7. in das Niederlausitzer Braunkohlenrevier.

Harding unterzeichnete den Frieden mit Deutschland.

w. **Newyork**, 3. Juli. Präsident Harding unterzeichnete die Friedensresolution mit Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

w. **Berlin**, 3. Juli. Eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier zum 600jährigen Todestag Dantes vereinigte heute die politische und wissenschaftliche Gesellschaft Berlins in der Staatsoper. Unter den Anwesenden befanden sich der Reichspräsident Ebert, der Reichskanzler, zahlreiche Reichsminister sowie preußische Minister, Mitglieder des Reichsrates, des Reichstages und des preußischen Landtages, sowie die Spitzen der verschiedenen Berliner Gesellschaftskreise. Der italienische Botschafter Frasatti war mit dem ganzen Personal der Botschaft erschienen. Professor Adolf v. Harnack hielt eine kurze, tiefwirkende Ansprache über die Bedeutung Dantes, als einer der Führer der geistigen Kultur des Abendlandes. Professor Ernst Troeltsch hielt eine Gedächtnisrede, die sich insbesondere mit der Frage beschäftigte, was Dante uns in der Not der gegenwärtigen Zeit bedeuten könne.

TU. **Berlin**, 4. Juli. Die Wilmersdorfer Schützengilde begann Samstag nachmittag im Strandbad Wilmersdorf die Feier ihres Stiftungsfestes. Als in der Nacht zum Sonntag die Festlichkeit in vollem Gange war, drangen etwa 30 Mitglieder der „Mai-Kolonne", einer Gesellschaft von Schwerverbrechern, in den Saal, bedrohten die Festgäste mit Revolvern, Totschlägern und anderen Waffen. Es entstand eine schwere Prügelei. Eine Anzahl Personen wurde ihrer Schmucksachen, Banknotentaschen und dergl. beraubt. Drei Festgäste wurden schwerverletzt nach dem Krankenhause gebracht. Eine große Anzahl erlitt leichtere Verletzungen. Mehrere Verbrecher wurden, zum Teil schwer verwundet, aber von ihren Genossen mitgenommen. Die drei Haupttäter wurden von der Schutzpolizei verhaftet.

TU. **Leipzig**, 4. Juli. Auf der Landeskonferenz der sozialistischen Partei Sachsens wurde auch über die Frage einer Vereinigung der sozialistischen Partei und der USPD. verhandelt. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der gesagt wird, die Konferenz bekunde den festen Willen, die von den beiden sozialdemokratischen Parteien gebildete Regierung zu halten und ihre Arbeit mit allen Kräften zu fördern. Sie schlage deshalb vor, nichts unversucht zu lassen, Arbeitsgemeinschaften zu schaffen mit dem Ziele einer späteren organischen Wiedervereinigung.

TU. **München**, 3. Juli. Mehrere Morgenblätter bringen eine Meldung über einen Mordanschlag auf einen Bezirksführer der ehemaligen Einwohnerwehr in München. Am Donnerstag wurde auf den Bezirksführer vom Dache eines Nachbarhauses aus ein Schuß abgegeben, der im Fensterkreuz stecken blieb. Nach den M. N. N. berechtigt das Ergebnis der bisherigen Nachforschungen zu der Annahme, daß ein Attentatsversuch vorliegt.

w. **London**, 3. Juli. (Reuter.) Das Bergwerksdepartement teilt mit, daß nach Erlöschen der Notstandsmaßnahmen über die Kohlenversorgung alle Beschränkungen inbezug auf Bewegung, Verteilung und Verbrauch englischer oder eingeführter Kohle mit dem 4. 7. aufgehoben werden.

D. **Cherbourg**, 3. Juli. Das frühere deutsche Torpedoboot S. 113, jetzt „Admiral Senes" getauft, wird sich in den nächsten Tagen nach Le Havre begeben, um an der großen Marinewoche teilzunehmen. Der Präsident der Republik wird an Bord des „Admiral Senes" seine Flagge hissen und dann die Seine aufwärts bis nach Rouen fahren.

w. **Washington**, 3. Juli. Das oberste Gericht des Distrikts Columbia befahl dem Verwalter des beschlagnahmten feindlichen Vermögens, der Gräfin Bernstorff, der Frau des ehemaligen deutschen Gesandten in Amerika, ihr Geld und Wertpapiere im Betrage von einer Million Dollars zurückzuerstatten, welche während des Krieges beschlagnahmt waren.

Verantwortlich: Für Politik i. V., Feuilleton und Sport W. Lindner; für Lokales, Handel und Letzte Nachrichten: Th. Joffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Geschäftsbücher aller Liniaturen liefert billigst

Rummelthey'sche Centralbuchhandlung
Obere Marktstraße 31. Bochum Telephon-Nr. 3968.

Der Gipfel des Erfolges ist das Attraktions-Programm

im

Täglich 4-Uhr-Tee

J.T.

mit Künstler-Einlagen

Jise Norden
Stimmungs-Sängerin

Lotte Merten
vom Deutschen Opernhaus Berlin

Otto Waldemar jr.
der kleinste und jüngste Humorist

Jean Orloff
der gewaltige Bariton

Paula Marks
die bekannte Vortragskünstlerin

Otto Waldemar
Humorist, Ansager, Blitzdichter

Boris Braminoff u. Olga Gorskaja
russisches Ballettpaar

Fredy Moreno
in seiner Szene „Der Vogelhändler"

Werner Gross
Gesangs — Tanz — Parodist

Intimes Theater
BOCHUM, KORTUMSTRASSE 10

DRESDNER BANK

Aktiva — **Bilanz per 31. Dezember 1920.** — **Passiva.**

	M	Pf	M	Pf
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			965 017 849	60
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			6 767 962 228	95
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	6 767 962 228	95		
b) eigene Akzepte	—			
c) eigene Ziehungen	—			
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank				
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			894 573 853	85
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			255 061 856	85
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			456 789 660	05
davon am Bilanztage gedeckt				
a) durch Waren Fracht- oder Lagerscheine	288 389 684	10		
b) durch andere Sicherheiten	98 227 351	55		
Verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten			53 789 477	65
Eigene Wertpapiere			9 078 168 881	95
a) Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten			121 905 891	80
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	11 918 267	05		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	9 450 843	20		
d) sonstige Wertpapiere	93 500 785	70		
	6 835 995	85		
Konsortialbeteiligungen			71 577 149	30
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			77 211 035	85
Schuldner in laufender Rechnung			2 741 231 530	70
a) gedeckte	1 671 739 030	60		
b) ungedeckte	1 069 492 500	10		
außerdem Aval- und Bürgschaftsschuldner M 1 847 187 090.—				
hierunter Avalforderungen an Reich und Reichsbank M 257 721 450.—				
Bankgebäude			61 565 415	95
Sonstige Immobilien			4 192 534	95
Mobilien-Konto			11 140 475	35
Pensions-Fonds-Effekten-Konto			9 220 478	25
Effekten-Konto der König-Friedrich-August Stiftung			95 205	—
Effekten-Konto der Georg-Arnstaedt-Stiftung			122 260	—
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London			90 030 784	60
			13 190 775 918	70

	M	Pf	M	Pf
Aktien-Kapital-Konto			200 000 000	
Rücklage A			41 000 000	
Rücklage B			20 000 000	
Talonsteuer-Rücklage-Konto			1 444 536	
Gläubiger			11 522 610 253	95
a) Nostroverpflichtungen	22 674 190	80		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite einschließlich der für Reich und Reichsbank übernommenen	140 709 666	70		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	660 044 966	—		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	1 467 041 095	75		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	542 787 329	95		
3. nach 3 Monaten fällig	431 343 648	60		
e) sonstige Gläubiger				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	6 973 031 349	15		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	971 747 215	39		
3. nach 3 Monaten fällig	592 687 898	90		
Akzepte			108 923 359	05
Außerdem				
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen (einschl. der für Reich und Reichsbank übernommenen) M 1 847 187 090.—				
Eigene Ziehungen	—			
davon für Rechnung Dritter	—			
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—			
Dividenden-Konto			1 292 988	
Pensions-Fonds-Konto			9 747 841	05
König-Friedrich-August-Stiftung			107 294	85
Georg-Arnstaedt-Stiftung			158 869	85
Eugen-Gutmann-Fonds			2 065 377	10
Übergangsposten der Zentrale und Filialen untereinander			799 780	75
Reingewinn			144 226 126	—
			13 190 775 918	70

Verlust. — **Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1920.** — **Gewinn.**

	M	Pf		M	Pf
Handlungs-Unkosten-Konto	238 431 106	95	Vortrag von 1919	1 786 108	10
Steuern	40 837 861	40	Sorten- und Zinsschein-Konto	11 868 915	70
Reingewinn	144 226 126	—	Wechsel- und Zinsen-Konto	330 199 186	55
			Provisions-Konto	175 194 019	70
			Effekten- und Konsortial-Konto	—	
			Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken	3 697 498	70
			Tresormieten	945 574	60
	423 495 091	85		423 495 091	85

Dresden, den 31. Dezember 1920.

DRESDNER BANK

Nathan. Jüdell. Herbert M. Gutmann. Hrdina. Kleemann. Ritscher. Frisch.

Deutschvölkischer Schutz- u. Trutzbund
Ortsgruppe Bochum.

Herr Dr. phil. Hoffmann-Kutschke aus Halle a. S. spricht am Mittwoch, den 6. Juli 1921, abends 8½ Uhr im großen Saale der Bürgergesellschaft, Bochum, Luisenstr.

in **öffentlicher Versammlung** über

Militarismus und Mammonismus

mit Pazifismus

wozu wir hiermit einladen. Der Vorstand.

Freie Aussprache!

Kohlen u. Koks

liefert gegen Bezugsschein für Industrie und Hausbrand pünktlich und billigst

Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3567.

Homberg Kunst-Porzellan



Wernigerode
(der Schlüssel, die bunte Stadt des Harzes)
nebst **Hasserode** und **Noeschenrode**
Luftkurort (235—517 m). Waldreiche, herrliche Umgebung. Günstigster Standort für Wanderer. Harzquer- und Brockenbahn.
Illustrierte Schrift über Kur, Unterkunft, Preise, Sehenswürdigkeiten, Ausflüge im Reisebüro od. gegen Porto vom **Städt. Verkehrsamt.**

Hermannshöhle mit Kristallkammer, herrl. Tropfsteingebilde in Rübeland im Harz.

Kohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschen-Messer, Scheren, Bolle, Klingen etc. Lieferzeit nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26 Tel. 483

Stadttheater Bochum.

Montag, 4. Juli, 7½—10½ Zum letzten Male! D. 29. „Der Kaufmann von Venedig." Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Dienstag, 5., Mittwoch, 6., Donnerstag, 7., Freitag, 8. Juli: Wegen Vorbereitungen zu „Nibelungen" geschlossen.

Zum ersten Male außer Vormiete, in gänzlich neuer Ausstattung: „Die Nibelungen", ein deutsches Trauerspiel in 3 Abteilungen von Fr. Hebbel. Spielleitung Dr. S. Schmitt. Bühnenbilder nach Entwürfen von Joh. Schröder-Hamburg.

„Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hexenschuß.** Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Butter

garantiert hochfeinste Molkereibutter, aus pasteurisiertem Rahm mittels Reinkulturen hergestellt. Lieferbar sofort. Diese Woche für Mark 28.00 per Pfund. Alle 14 Tage neue Preisregulierung.

Molkereilaboratorium „Wiesby" in Niebüll.

Chem.-biolog.-analyt. Institut.
Bes. Ed. Busch.
Telef. 76. Gegründet 1907 Tlgr.-Adr. Busch-Niebüll
Des Laboratoriums Präparate für Butterbereitung werden geliefert an über 4000 Molkereibetriebe, an staatl. Molkereischulen, Lehranstalten und Universitäten.
Daher Gewähr für Lieferung erstklassiger Qualitätsbutter.

Strickarbeiten werden angenommen. Wellenbrink 191.

KAFFEE HACKERT
Diese Woche Spezialität:
Roulino-Torte.



Prima Qualität **Betten,** hochfein, rot prima federdicht, Daunenköper. Großes 1¹schläfr. Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen, weichen Federn gefüllt, zusammen nur 495 M.; mit zartweichen Halbdaunen nur 595 Mk.; mit ¼weiß. Halbdaunen 695 M.; mit reinweißen, erstkl. geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke 995 M.

Bettfedern Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität 14.50, 17.50, 19.50, 24.50, 29.50 bis 95.— Mk. Nur beste, auserlesene, staubfr. Qualitäten. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei, Viele Dankschr. Porto u. Verp. gratis. Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Cassel 36.**

Felke-Praxis
Homöopathie — Naturheilweise
H. Grotefeld :: Bochum
Bahnhofstr. 30, Fernruf 2587
Sprechzeit außer Donnerstag tägl. 10—12.

Eckstein Nr. 5 u. Extra und sämtliche andere bekannte Zigarettenmarken. ∴ Grosses Lager in Zigarren von nur ersten Firmen.

W. Pniewski, Alleestr. 126,
Großhandlung in Tabakwaren.

Engelsburger Kohlen Briketts und Koks
liefert prompt
Caspar Volpert
Alleestraße 142. Telefon 1929
Die Bezugsscheine müssen bei der Ortskohlenstelle Trankgasse beantragt werden

Staatsmedaille, 4 gold. Ausstellungspreise
PIANOS Flügel, Harmoniums, unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit
mit Klangsteg D. R. G. M. 458403 2te Fabrik Berlin S 42
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Zöpfe
in größter Auswahl sowie allen künstl. Haarersatz zu den billigsten Preisen.
Otto Nebel
nur Friedrichstr. 4
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder, Rottstr. 39, Fernr. 437

Fahrräder
erstklassige Marken. Mäntel und Schläuche sowie sämtl. Ersatzteile billigst.
Reparaturen, Emaillieren und Vernickeln in eigener Werkstatt.
A. Wolters
Friedrichstr. 9. Tel. 1161

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13.

Uhren Gold- u. Silberwaren.
Spezialität
Trauringe (fugenlos)
Eigene Reparatur-Werkstätte.
Wilh. Fiege
Uhrmacher
BOCHUM, Friedrichstr. 35

Bruckner-Tage der Stadt Bochum

Mitteilung
für die Mitglieder aller Kirchenchöre
Generalprobe zum TE DEUM
Montag, den 4. Juli 1921, abends 8½ Uhr auf dem Schützenhofe.
Die Konzertleitung.

Bruckner-Tage der Stadt Bochum

Schlußkonzert
Dienstag, den 5. Juli 1921, abends 8 Uhr, auf dem Schützenhof.

Aufgeführt: IX. Symphonie D-moll mit dem großen Te Deum für Soli, gemischten Chor und Orchester.

Mitwirkend: Die Kirchenchöre der Stadt Bochum, Männer-Gesang-Verein „Liederfreund" Bochum-Brenschede, Henny Wolff-Bonn, Käthe Schellnase-Thomas, Recklinghausen, Karl Schröder vom Kö ner Opernhaus, Eugen Schmidt-Carlen-Krefeld und das verstärkte städtische Orchester unter Leitung von Rudolf Schulz-Dornburg.

Karten sind noch an der Konzertkasse zu haben. Die Kasse im Stadttheater ist von 10 bis 2 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Dienstag nur vorm. von 10 bis 2 Uhr und auf dem Schützenhof von 7 Uhr abends geöffnet.

Zentralheizungen,
∴ Sanitäre Installation ∴
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs-Anlagen
Waschkauen,
Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Nr. 153. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 4. Juli 1921

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 4. Juli.

Gegen die Vergnügungssucht.

Wichtig für Vereine und Wirte!

Von der Polizeidirektion Bochum wird uns geschrieben:

Trotz des Ernstes der Zeit macht sich die Vergnügungssucht in einer Weise breit, die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands in keinem Einklang steht. Eine Festlichkeit — geschlossene oder öffentliche — jagt die andere. Vereine, die sich ideale Aufgaben gestellt haben und früher nie daran dachten, das Interesse an ihrem Vereine durch Veranstaltung von Festen zu heben, überbieten sich jetzt im Feiern von Festen. Andererseits schießen Vereine, die lediglich das Ziel verfolgen, sich zu amüsieren, wie Pilze aus der Erde. Durch die jetzt bestehenden Mißstände sieht sich die Polizeidirektion Bochum veranlaßt, noch mehr, wie bisher, Einschränkungen eintreten zu lassen. Grundsätzlich wird fortan jedem Verein nur ein öffentliches Fest im Jahre genehmigt werden. Der Genehmigungsantrag muß so früh eingereicht werden, daß seitens der Polizei in eine gründliche Prüfung eingetreten werden kann. Hierzu sind mindestens 8—10 Tage erforderlich. Dem Antrage, der stets schriftlich einzureichen ist, muß, wenn es sich um eine Veranstaltung mit einer Lustbarkeit, z. B. Tanz, handelt, ein Stempelbogen zu 20 Mk. beigefügt werden. Unter keinen Umständen darf die Festlichkeit stattfinden, bevor der Antragsteller nicht im Besitze einer schriftlichen Genehmigung ist, andernfalls er sich und den Lokalinhaber der Strafverfolgung aussetzt. Die Polizeistunde kann in keinem Falle verlängert werden, da der Polizeibehörde hierzu das Recht fehlt. Genehmigung erhalten die Vereine auch nur dann, wenn sie ordnungsmäßig versiegelte Statuten, Mitgliedsverzeichnisse und Protokollbücher auf Verlangen vorlegen können.

Weiter besteht Anlaß, besonderes Augenmerk auf die in letzter Zeit auch überhand nehmenden Ausspielungen, wie Preisschießen, Preiskegeln, Verlosungen usw., aufmerksam zu machen. Bezüglich der Genehmigung gelten dieselben Richtlinien wie für Festlichkeiten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Ausspielungen in Geld und Gegenständen, die als Wertgegenstände angesprochen werden müssen, nicht zugelassen werden dürfen. Lotterien bedürfen der Genehmigung des Oberpräsidenten nach Anhörung der beteiligten Behörden. Es empfiehlt sich für die Veranstalter, sich vorher mündlich Auskunft zu holen.

Zur Beschleunigung des Bergmanns-Wohnungsbaues.

Eine wichtige behördliche Besprechung.

kl. Montag, 4. d. Mts., wird der Leiter der Abteilung für Wohnungs- und Siedlungswesen im Reichsarbeitsministerium in Essen weilen. Um 10 Uhr vormittags findet im großen Saal des Kohlensyndikats eine Besprechung statt, an der die Vertreter der zuständigen Behörden, der Präsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, der Verbandsdirektor, der Leiter der Treuhandstelle zur Errichtung von Bergmannswohnstätten und die Geschäftsführer der Bezirks-Bergmannssiedelungsgesellschaften teilnehmen. Wie wir hören, steht die Möglichkeit der Beschleunigung des Baues von Bergmannswohnstätten zur Beratung. Diese Frage ist bekanntlich in letzter Zeit in der Presse des Ruhrkohlenbezirks lebhaft besprochen worden, veranlaßt durch die Castroper Entschließung christlicher Gewerkvereinsvertreter des Beirats der Bergmannssiedelung Herne.

Die Kommunalaufsicht über die Mieteinigungsämter.

kl. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die Entscheidungen der Mietseinigungsämter für die Parteien unanfechtbar. Diese letzteren wenden sich trotzdem in vielen Fällen an den Verbandspräsidenten des Ruhrkohlenbezirks in Essen als Kommunalaufsichtsbehörde und Wohnungskommissar, jedoch ist dieser nicht ohne weiteres in der Lage, Entscheidungen der Mietseinigungsämter aufzuheben oder abzuändern. Dies hat hinwieder vielfach zu der ebenso irrigen Ansicht geführt, es bestände überhaupt kein Aufsichtsrecht des Bezirkswohnungskommissars über die Mieteinigungsämter.

Demgegenüber weist ein Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt darauf hin, daß die Mieteinigungsämter als Teile der Gemeindeverwaltungen ebenso wie diese selbst in ihrer Geschäftsgebahrung der Kommunalaufsichtsbehörde unterstehen. Verstößt also ein Mieteinigungsamt offensichtlich gegen gesetzliche Bestimmungen oder überschreitet es zweifellos seine Befugnisse, so ist die Kommunalaufsichtsbehörde zum Einschreiten berechtigt, insbesondere kann sie in solchen Fällen auch die Nichtigkeit der Entscheidung feststellen. Liegt aber weder eine Gesetzesverletzung noch eine Ueberschreitung der Zuständigkeit vor, so ist die Kommunalaufsichtsbehörde innerhalb des Rahmens der ihr gesetzlich auch sonst zustehenden Befugnisse nur so lange einzuschreiten berechtigt, als ein Zwangsmietvertrag noch nicht festgesetzt ist.

Durch diesen Erlaß des Ministers ist klargestellt, daß Parteien, die gegen Entscheidungen von Mieteinigungsämtern angehen wollen, einzig und allein dann Erfolg haben können, wenn sie der Kommunalaufsichtsbehörde für das Wohnungswesen (im Gebiet des Siedelungsverbandes Ruhrkohlenbezirk dem Verbandspräsidenten) nachweisen, daß Gesetzesverletzung oder Ueberschreitung der Befugnisse vorliegt. In allen anderen Fällen müssen sich die Parteien mit der Entscheidung der Mieteinigungsämter abfinden und ist eine Anfechtung beim Verbandspräsidenten vollständig nutzlos.

Kaufmannslehrlinge und Tarifverträge.

kl. Zwischen den Arbeitgeber- und Angestelltenverbänden bestanden mehrfach Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Regelung des Lehrlingsverhältnisses in für verbindlich erklärten Tarifverträgen zwingend sei oder nicht. Mehrere Gruppen der Arbeitgeber glaubten, daß dies nicht der Fall sei. Der Streitfall ist jetzt dadurch vorläufig geklärt, daß der Reichsarbeitsminister auf eine Anfrage des Reichsverbandes Deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler eine Antwort erteilt hat, in der es heißt: „Auch der Lehrvertrag ist ein Arbeitsvertrag, wobei nicht verkannt werden soll, daß die Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge einen nicht unwesentlichen Bestandteil des Vertrages bilden. Insbesonderse müssen aber auch Lehrlinge als Arbeitnehmer im Sinne der Verordnung über Tarifverträge usw. vom 23. Dez. 1918 angesehen werden. Daher hat das Reichsarbeitsministerium bisher ständig die Meinung vertreten, daß die den Arbeitsvertrag regelnden Bestimmungen auch für Lehrlinge in Tarifverträgen festgesetzt werden können, soweit nicht vom Gesetz besonderen Stellen übertragene Rechte hierdurch berührt werden. Da besondere Befugnisse, wie sie die Gewerbeordnung hinsichtlich der Handwerkslehrlinge den Handwerkskammern und Innungen übertragen hat, entsprechenden Stellen im Kaufmannsgewerbe nicht eingeräumt sind, können die Arbeitsbedingungen der Lehrlinge in diesem Gewerbe m. E. tarifvertraglich geregelt werden. Die endgültige Klärung der Frage muß der in Aussicht stehenden gesetzlichen Regelung des Lehrlingswesens überlassen bleiben."

 # Die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung am 8. d. M. weist außer den schon mitgeteilten Punkten folgende, nachträglich eingegangene Verhandlungsgegenstände auf: Wahl von drei Vertretungen zu der am 23. Juli in Dortmund stattfindenden Tagung des Westf. Städtetages, eines Bezirksvorstehers für den Fürsorgebezirk 19b und von zwei Vertretern für die Bergmännische Fortbildungsschule, Beschlußfassung über die Ablehnungsgründe des zum Schiedsmann gewählten Kaufmanns Albert Heuel, Bericht über die Prüfung der Stadthauptkasse und Festsetzung des Schulgeldes für den Besuch der städtischen höheren Lehranstalten und des Seminars nebst Präparandie.

⇔ Westfälischer Jugendtag der Deutschen Volkspartei. Die Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd veranstalten am 9. und 10. Juli in Bochum einen großen Jugendtag. Am 9. Juli werden die Vorstände tagen und am Abend im Bochumer Hof die offizielle Begrüßung der Gäste stattfinden. Der Sonntag bringt am Vormittag eine Tagung im Schützenhof, in der Generalsekretär Brüser, Berlin, sprechen wird, und am Nachmittag ist eine große öffentliche Kundgebung am Bismarckturm, wo Herr Abg. Pfarrer Hermann-Neviges die Festrede halten wird. Nachmittags findet für die Auswärtigen eine Besichtigung der Bergschule und des Knappschaftsgebäudes statt und ein zwangloser Unterhaltungsabend in den Parkhaussälen wird die Tagung beschließen.

× Unser Brot. Das Mischungsverhältnis für die Woche vom 3.—10. ds. Mts. ist wie folgt festgesetzt: Graubrot: 40 Proz. Weizenmehl, 40 Proz. Roggenmehl, 10 Proz. Gerstenmehl, 10 Proz. Nachmehl. Kranken stuten: drei Viertel 85 Proz. Weizenmehl, ein Viertel 65 Proz. Weizenmehl. Zwieback: 65 Proz. Weizenmehl.

*** Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 4. bis 10. Juli d. J. zum Preise von 310 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 155 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ein Kilo Feingold zahlt die Reichsbank 43 500 Mark und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

 # Kirchenchöre. Die Generalprobe für das Schlußkonzert der Bruckner-Tage findet heute abend statt. Wir verweisen auf die Mitteilung der Konzertleitung im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe.

≠ Städtische Gemäldegalerie. Die Eröffnung der städtischen Gemäldegalerie, die zuerst für den 3. Juli in Aussicht genommen war, hat verschoben werden müssen, weil die Räume nicht rechtzeitig fertig geworden sind. Sie soll jetzt am 10. Juli stattfinden.

*** Fuhrwerke an Bahnübergängen.** Den Führern von Fuhrwerken wird die größte Vorsicht bei Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht, sie werden darauf hingewiesen, daß sie im Falle der Unachtsamkeit nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer Bestrafung aussetzen auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches.

Aus dem Landkreise Bochum.

Σ Kreiskrieger-Verband Bochum-Land. Am 29. v. M. fand im Saale des Parkhauses Bochum eines Vertreterversammlung des Kreiskrieger-Verbandes Bochum-Land statt. 26 Vereine waren vertreten. Die Versammlung wurde durch den 2. Vorsitzenden Herrn Bergassessor Schulze-Vellinghausen eröffnet. Herr Bergassessor Schulze-Vellinghausen gedachte zunächst des großen Grubenunglücks auf Mont Cenis, bei der auch eine ganze Reihe braver Kriegervereinskameraden so plötzlich dahingerafft seien. Der 1. Vorsitzende des Verbandes Herr Landrat a. D. Gerstein hat sein Amt infolge Verzugs nach Essen, der 1. Schriftführer infolge Ueberlastung niedergelegt. Die Versammlung gedachte der geleisteten Arbeit der ausscheidenden Mitglieder in dankbarer Weise. Auf Vorschlag des 2. Vorsitzenden wird der ausscheidende 1. Vorsitzende einstimmig zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt. Die Ehrung wurde Herrn Landrat a. D. Gerstein telegraphisch übermittelt. Allseitig wurde der Wunsch ausgesprochen und einstimmiger Beschluß gefaßt, den Verband auch weiterhin bestehen zu lassen. Bei der Neuwahl der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden folgende Herren neu in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Herr Bergassessor a. D., Bergwerksdirektor Schulze-Vellinghausen, 2. Vorsitzender Herr Ingenieur Bernhard, 1. Schriftführer Herr Bürobeamter Westrup. Es wurde beschlossen, den Vorstand zu erweitern, insofern, daß jeder Verein einen Vertreter bezw. bei Vereinen mit mehreren Kompagnien jede Kompagnie einen Vertreter im Vorstand hat. Dem Kassierer wurde nach Erteilung des Jahres-Kassenabschlusses Entlastung erteilt. Als Vertreter im Präsidium des West. Prov.-Krieger-Verbandes wurde Herr Bergassessor a. D., Bergwerksdirektor Schulze-Vellinghausen, als dessen Stellvertreter Herr Ingenieur Bernhard gewählt.

p. **Altenbochum**, 2. Juli. Krieger- u. Landwehrverein. Sonntag, 26. Juni feierte die 2. Kompagnie des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins das Fest der Fahnenweihe. 26 Vereine waren erschienen, um der Weihe der neuen Fahne beizuwohnen. Durch den Gemischten Chor des Ostpreußischen Arbeitervereins wurde die Feier mit dem Chor: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" mit Orchester eingeleitet. Hierauf ergriff der 2. Vorsitzende des Landeskriegerverbandes Bergassessor Schulze-Velringhausen das Wort zu dem Weiheakt, brachte in kernigen Worten, Ziele und Bestrebungen der Kriegervereine zum Ausdruck und stellte der 2. Kompagnie die neue Fahne als ein Symbol der Treue und Ergebenheit in Freud und Leid dar. Er gedachte dann des großen Grubenunglücks auf Zeche Mont Cenis sowie auch des vor 26 Jahren auf der hiesigen Zeche Prinz von Preußen geschehenen Unglücks. Dann übergab er die neue Fahne dem Vorsitzenden der Kompagnie, Herrn Karl Westrup. Dieser übernahm die Fahne mit den Worten, daß sie dem Verein als ein Wahrzeichen voranschweben möge in guten wie in bösen Tagen, sowie auch in Freud und Leid. Der Vorsitzende übergab die Fahne dann dem Fahnenkommando. Sodann gedachte der Vorsitzende der gefallenen Helden aus dem Weltkriege, zu deren Gedenken sich die Fahnen senkten, wozu die Musik spielte: „Ich hatt' einen Kameraden". Nach dem Festzug nahm die Feier in den Lokalen D. Wahl, H. Deh und Vorhoff durch Gesangvorträge des schon genannten Chores und Ansprachen sowie Festball den schönsten Verlauf.

Im Bad oder in der Sommerfrische

kann der

Märkische Sprecher

von unseren Lesern bezogen werden.

Bei kürzerer Dauer und wechselndem Aufenthalt geschieht die Zusendung am besten unter Kreuzband. Der Versand erfolgt sofort nach Erscheinen des Blattes. Der Preis beträgt wöchentlich 3.— Mk. und wird der Betrag im voraus erbeten.

Diejenigen Leser, welche die Zeitung für diese Zeit nicht zur Wohnung wünschen, wollen uns dies besonders mitteilen.

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort empfiehlt es sich, unsere Zeitung bei dem betreffenden Postamt zu bestellen.

Die Postbezieher werden gebeten, bei Ueberweisung ihrer Zeitung an einen anderen Ort sich nicht an uns, sondern nur an das Postamt ihres Wohnortes zu wenden, welches gegen Zahlung einer Gebühr von 2.— Mk. die Ueberweisung besorgt. Die Rücküberweisung geschieht kostenlos.

Aus der Nachbarschaft.

kt. **Herne**, 2. Juli. Höchstmietgrenze. Für den Stadtkreis Herne wurde auf Grund einer Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt eine Höchstgrenze für Mietssteigerung festgesetzt, die für Wohnräume 40% und für gewerbliche benutzte Räume 50% Zuschlag, zu dem am 1. Juli 1914 vereinbarten Mietszins, beträgt. Die Anordnung findet für die nach dem 1. Januar 1917 bezogene Neubauten keine Anwendung. — Vom Lyzeum. Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Dr. Sporleder tagt das Kuratorium des Städtischen Viktoria-Luisen-Lyzeums, das den bisherigen Rektor Leister aus Schmallenberg, als Studienrat für den katholischen Religionsunterricht wählte. Das neue Amt wird Studienrat Leister am 1. Oktober antreten. Fräulein Berkhan aus Hameln wurde die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfslehrerin und Frl. Elisabeth Schulte die Stelle einer Zeichenlehrerin übertragen.

ig. **Hattingen**, 2. Juli. Zwangsinnung. Die Errichtung einer Zwangsinnung seitens des Schlosser-, Klempner-, Installateur-, Elektrotechniker- und Mechaniker-Handwerks für den Kreis Hattingen (ausschließlich der Gemeinde Heven), ist vor kurzem geplant. Die Abstimmungsliste darüber liegt in der Zeit vom 4. bis 17. Juli im Büro 3 des Landratsamtes zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten offen. — Die Ernte der Wintergerste hat überall ihren Anfang genommen. Die Heuernte ist zum größten

---

Meerkatz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

23) (Nachdruck verboten.)

„Brüllen Sie nicht so, als ob Sie 'ne Raupe verschluckt hätten. Ja, ein Kind. Aber schon ein erwachsenes Mädchen, eine Waise — von einem Freunde — er hat es adoptiert. Mir ist's auch plötzlich gekommen, zumal er mich gar nicht um meinen Rat gefragt hat. Aber Sie kennen den Herrn ja von früher: was er sich vornimmt, das geschieht auf dem Flutz und da hilft auch keine Gegenrede nicht. Also das Kind ist da und bringt auch gleich eine Person mit sich, so 'ne Art Jungfer oder Betuerin; das Kind soll gnädiges Fräulein betituliert werden, von allen im Hause, sagen Sie das den Leuten, und dann müssen wir Platz schaffen vor die beiden."

Sie frühstückte, während sie sprach: ein paar Zwieback, die sie in ihre Tasse tauchte. Sie nickte der neuen Erscheinung zu, die in der Haustür sichtbar wurde: einem blassen, verkümmerten, vielleicht zwanzigjährigen Mädchen mit dümmlichen Augen und immer erschrecktem Gesicht.

„Guten Morgen, Fräulein Triebel", fuhr die Gräfin fort. „Nehmen Sie's nicht übel, daß wir Sie so früh aus den Kissen gepellt haben —"

„O, ich bitte, Frau Gräfin —"

„Aber es ist heute eine Unlast zu erledigen. Ich habe Ihnen Briefe an die Ritterschaftsbank, an die Zuckerfabrik, an die Spirituszentrale und noch mancherlei in die Schreibstube gelegt. Die tippen Sie ab und kopieren sie. Und dann möchte ich, daß bis übermorgen die Lohnbücher und die Leutejournale in Ordnung gebracht sind. Und dann noch eins: Sie müssen so gut sein und das Zimmer wechseln. Rasmussen, Fräulein Triebel kriegt die gelbe Fremdenstube; da ist der Ofen kaputt, aber jetzt braucht ja nicht mehr geheizt zu werden, und zum Winter werden wir schon sehen. Gott, zum Winter — bis dahin ich noch lange Zeit. Und das jetzige Zimmer von Fräulein Triebel, Rasmussen, und die beiden Stuben rechts und links davon..."

„Ich weiß schon, Frau Gräfin, der rote August und die Bullerkammer."

„Ja, die — die werden für das gnädige Fräulein und ihre Begleiterin in Ordnung gebracht. Ordentlich aufscheuern, Rasmussen, nehmen Sie die Ausgedingweiber dazu, und dann wollen wir mal zusehen, was wir an Mobilar noch zusammenfinden. Denn blamieren wollen wir uns nicht! Fräulein Triebel, wenn Sie gefrühstückt haben, fangen Sie man gleich mit Ihrer Tipperei an, damit die Briefe noch mit der Mittagspost fort können. Kindchen, Sie schauen ja wieder so piepsig drein. Sitzt's Ihnen irgendwo?"

Die Gefragte sah noch erschreckter aus als zuvor. „Ach nein, Frau Gräfin", antwortete sie errötend, „ich danke sehr — ich bin ja immer so blaß."

„Rasmussen, geben Sie ihr mehr Milch. Das ist bloß Blutarmut. Geben Sie ihr Milch, soviel sie trinken kann. Auch Buttermilch. Setzen Sie ihr jeden Abend ein Glas Buttermilch auf den Nachttisch. Guten Morgen, Herr Inspektor — Morgen, Dörflinger!"

Der Gruß galt den beiden, die am Fuße der Veranda standen: dem Verwalter und seinem Vogt.

Die Gräfin schob die Teetasse zur Seite und holte den Brief Wills aus der Tasche.

„Bitte näherzutreten", sagte sie.

Inspektor Jungborn stieg die Verandatreppe hinauf; schleppenden Schritts in seinen hohen, groben Schmierstiefeln folgte ihm der Vogt.

„Der Herr Baron trifft Dienstag ein", fuhr Tante Te fort, „und damit gebe ich die Verwaltung von Preysingkshof endgültig ab. Der Herr Baron wird künftig nicht mehr auf Reisen gehen, sondern hier verbleiben. Seine neuen Pläne wird er Ihnen ja noch persönlich auseinandersetzen. Vorläufig kann ich Ihnen nur mitteilen, daß auf den Bergen eine Straußenzucht angelegt werden soll."

Der Inspektor riß die Augen gewaltig auf.

„Eine Straußenzucht?" wiederholte er im Tone höchsten Erstaunens.

Der Vogt war eine schwerfällige Natur und ein Mann der Umständlichkeit; aber er hielt das Kreisblatt und besaß zwei gebundene Jahrgänge des „Unterhaltungsboten für Stadt und Land": er war auch wißbegierig. Ein rheumatisches Ohrleiden zwang ihn zu beständiger scharfer Aufmerksamkeit; er umwölbte mit der Hand seine Ohrmuschel, gab seinem alten, verknitterten Gesicht einen gesammelten Ausdruck und fragte mit wuchtiger Stimme: „Entschuldigen, gnä'ge Frau Gräfin, was ist denn das?"

„Das ist eine Zucht von Straußen, Dörflinger. Der Strauß ist ein großer Vogel mit sehr langen Beinen und teuern Federn; er kommt aus Afrika und so aus südlichen Gegenden, und wenn man ihn verfolgt, steckt er den Kopf in den Sand, weil er dumm ist, und da fängt man ihn leicht. Die Federn werden verkauft, die tragen die feinen Damen an den Hüten. Das nennt man Straußenfedern, und sie werden gut bezahlt."

„Ah so", meinte Dörflinger kopfnickend, „nun versteh' ich schon. Und das soll oben hin?"

„Ja, oben hin. Und unten an den Wiesen wird ein Gestüt eingerichtet — für..." Die Gräfin schlug den Brief auf und las vor... Ka—ra—bäks und Exmoors, vielleicht auch für Norfolks."

„Wovor?" fragte der Vogt und sah äußerst gespannt aus.

„Ja, Dörflinger, näheres kann ich Ihnen auch nicht sagen. Aber es handelt sich zweifellos um Pferde. Der Herr Baron will sich jetzt ganz auf die Züchtung werfen..." Sie nahm wieder den Brief zur Hand... „Es kommen auch indische Zubus her und Kaschmirziegen und Maralhirsche und Hirschziegenantilopen. Das kommt alles her.

Dörflinger fragte nicht weiter. Ein ungeheures Befremden malte sich auf seinem Gesicht; auch etwas wie Schrecken. Er hielt noch immer die knochige braune Hand an der linken Ohrmuschel und wagte kaum zu atmen.

Der Inspektor schüttelte den Kopf. „Verzeihung, Frau Gräfin, ist das alles Ernst?" fragte er.

„Ja, natürlich, Jungborn. Ich werde doch keine Witze machen."

„Aber, Frau Gräfin, wo sollen wir denn mit all dem Viehzeug hin?! Unsere Ställe reichen ja sowieso nicht aus."

„Es wird wohl umgebaut werden, Jungborn. Das erfahren Sie alles zur rechten Zeit. Vorläufig müssen wir sehen, wo wir die drei Leute kampieren lassen, die der Herr Baron mitbringt. Drei Züchter, verstehen Sie. In den Leutehäusern ist kein Platz mehr; da liegen sie schon wie die Sardinen nebeneinander. Aber wir haben noch den Raum neben dem Schüttboden frei, wo wir früher das Backobst dörrten. Da soll der Stellmacher zwei Bretterwände ziehen. Das geht ganz gut; heizen können wir auch nicht. Die Kerle müssen nur vorsichtig mit Licht und Rauchen sein. Meinen Sie nicht, daß das geht, Jungborn?"

„Versteht sich geht's, Frau Gräfin, Umstände können wir nicht machen. Was werden denn das für Leute sein?"

„Ich kenne sie nicht. Der Herr Baron hat sie immer mit auf Reisen gehabt. Also.. .na, das wird sich ja finden. Und dann ist da noch ein Herr..." die Gräfin schaute wieder in den Brief .... „ein Herr Falkenstein, etwas Besseres, der Gestütsinspektor, dem räumen wir die große Stube, die gewölbte, in Ihrem Hause, ein, Jungborn.

„Da liegen aber die Kartoffelsäcke."

„Schaffen wir auf den Boden. Wir müssen uns zu behelfen suchen. Ich komme nachher selber hinüber und schaue mir die Räumlichkeiten an. Und nun, meine lieben Herren, noch eins. Ich möchte, daß mein Neffe bei seiner Rückkehr einen recht guten Eindruck von seinem Besitz bekommt. Also sorgen Sie dafür, daß alles im besten Stande ist, namentlich Ställe und Hof. Generalsäuberung, Dörflinger!"

Sie nickte und stand auf. Das war das Zeichen der Entlassung. Der alte Vogt tappte denn auch gleich die Treppe hinab; der Inspektor hielt sich noch einen Augenblick zurück.

„Frau Gräfin werden entschuldigen", sagte er, „aber da ist es doch wohl am besten, wenn ich um meine Entlassung bitte. Es wird ja nun alles anders."

„Daß alles anders wird, weiß ich allein, Jungborn Aber ob Sie gut tun, Ihre Entlassung zu erbitten, scheint mir fraglich. Mit dem Herrn Baron standen Sie sich ja immer besser als wie mit mir — he? Soll ich Ihre Kündigung noch annehmen? Oder wollen Sie abwarten, bis der Herr Baron da ist?"

„Ich möchte für Neujahr kündigen", entgegnete Jungborn fest. Dann stülpte er mit trotziger Bewegung seine Mütze auf und folgte dem Vogt.

(Fortsetzung folgt.)

Teil beendigt. Die Roggenfelder reifen zusehends, sodaß in diesem Sommer die Roggenernte recht zeitig zu beginnen scheint.

ig. **Baak, 2. Juli. Unfall.** Oberhalb der Wirtschaft Schepmann wurde ein Mann von einem Auto angefahren und so heftig auf das Straßenbahngeleise geworfen, daß er besinnungslos liegen blieb. Passanten nahmen sich seiner an und sorgten dafür, daß er wieder zur Besinnung kam. Merkwürdigerweise war er ohne ernsten Schaden davongekommen. Das Auto fuhr davon, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, doch wollen Augenzeugen die Autonummer erkannt haben.

Aus Alt-Bochum.

(Schluß.)

Stattliche und moderne Besitzungen lagen an der Essener Chaussee. Zunächst das Haus des Landrats Baigrim, dem dann mit schönen Gärten diejenigen des Generaldirektors Baare, des Grubendirektors Hentzmann und auch des langjährigen Bürgermeisters der Stadt Greve folgten. — Weiter hinaus kamen die sich immer mehr vergrößernden Anlagen der Gußstahlfabrik, in der ich staunend die neu erfundenen Verfahren des Bessemer-Verfahrens, der Geschütz- und Glockengießerei usw. gezeigt erhielt. Noch weiter hinaus auf der Höhe war ein ländliches Kaffeehaus (Engelsburg), in dem die Kindergesellschaften gegeben wurden. — Am Wilhelmsplatz entstanden das Kreisgerichtsgebäude mit Gefängnis und die „Harmonie", in der nach guter westfälischer Sitte Samstags abends kräftig der Becher geschwungen wurde. Soviel Häuser, soviel Erinnerungen für ein Bochumer Kind!

Die Elementarschule (Lehrer Wurpel) und die Konfirmandenstunde beim trefflichen Pfarrer Natorp besuchte ich in dem höchst primitiven Schulhause vor der reformierten Kirche. Auf den Straßen davor wurden die Kämpfe mit den Insassen der benachbarten, katholischen Rektoratsschule ausgefochten, bis ich in die zunächst Realschule genannte und später zum Progymnasium erhobene Anstalt des Ostpreußen, Dr. Seidel, kam, in der mein Sexta-Lehrer Hegener hieß und später u. a. die Dr. Jsleper und Dr. Paehler wirkten.

Unsere Knabenspiele (Ball, Winddrachensteigen, Schlindern, Knickern) wurden auf den Straßen und Plätzen vorgenommen. Aber die größte Lust blieb es immer, wenn wir an freien Nachmittagen in die schönen, benachbarten Wälder (Rechener und und Dahlhauser-Busch) laufen durften, und dort „Räuber und Gendarm" spielten. Die ersten Ruder- und Schlittschuhlauf-Versuche wurden auf dem kleinen Weiher bei der Burg Rechen gemacht, die damals noch ganz einsam vor der Stadt lag und mit ihren dicken Mauern und Gräben unser romantisches Interesse nährte. Größere Ausflüge in den Ferien führten nach Westmar, Hattingen, Blankenstein, Hohensyburg, dem Lohmann'schen Garten in Witten usw.

Daß die Tanzstunde im Mettegang'schen Gasthof die gebührende Rolle spielte, war ebenso selbstverständlich wie das Rauchen verbotener Zigarren aus dem Tremme'schen Laden am Markt, das Mausen von Obst aus den damals noch viel in der Stadt zerstreuten Gärten, das Biertrinken in einigen abgelegenen Wirtschaften und was derartige Jugendeseleien mehr sind. Aus einer kleinen Photographie schauen mich noch die Bochumer Jungens (Fritz und Willy Baare, Egmont und Heinrich Heintzmann, Otto Engelhardt, Eduard zur Nedden) an, die, als eine Hungersnot in Ostpreußen herrschte, eine Verkaufsausstellung von selbstgefertigten Laubsäge-Arbeiten veranstalteten und riesig stolz waren, als in der Zeitung der Dank des Kronprinzen für die Uebersendung des Ertrages publiziert wurde.

Eine düstere Wolke legte sich über die Stadt, als im Herbst 1866 auch in Bochum die Cholera ziemlich heftig ausbrach. Bald starben in unserer Nachbarschaft bekannte Leute, und in naiver Bekämpfungssucht wurden an den Straßenecken Fässer mit Pech aufgestellt, deren qualmender Inhalt sich — angeblich desinfizierend — auf die Häuser und Gemüter legte. — Sonst war meines Erinnerns der Gesundheitszustand in der Stadt durchweg gut. Die tüchtigen Aerzte Dr. Zeppenfeld und später Dr. Kostermann waren unsere Hausfreunde.

Der gesellige Verkehr in meinem Elternhause war recht rege, besonders mit musikalischem Einschlag. Auswärtige Künstler, die bisweilen im Hoppe'schen Saale konzertierten, wurden bei Baare's und uns eingeladen. Aber auch mit einheimischen Kräften leistete der Musikdirektor Krüger Ordentliches und ein hervorragender Sänger Schubert'scher und Schumann'scher Lieder war Herr August Ritter. Erwähnt seien hier auch die Militärkonzerte, die im Scharpenseel'schen und Hoppe'schen Garten bisweilen stattfanden und meistens mit einem Tanzvergnügen für das junge Volk ausklangen.

Nun will ich noch eine Anzahl von sonstigen Namen aus damaliger Zeit aufführen, die mir im Gedächtnis geblieben sind und zwar aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen. Juristen: Direktor Melling, Justizräte Heintzmann, Weygand, Marckhoff; Richter: Ostermann, Koester; Sekretär: Leineweber; Industrie: Baare, Tegeler, Mayer, Heinz Heintzmann; Aerzte: Dr. Würzburger, Dr. Hegstenberg; Geistlichkeit: Pfarrer Wolfhardt, Pfarrer Hengstenberg, Pfarrer Kraabes, Kaplan Nebbert; Bergamt: von der Bercken, Christ, Brassert, Schultz, Th. v. Hövel; Handwerker und Geschäftsleute: Klewinghaus, Nüchter, Buschmann, von Oepen, Anschel, Lübeling; sonstige Familien: Mummenhoff, Hackert, Grimberg, Schulte-Kranwinkel, von Beerswordt-Wallrabe (Weitmar), von Scheil (Riechen), Schragmüller (Dahlhausen), von Lottum, von Ducker; Lehrerinnen meiner Schwester: Frl. Baillant und Frl. Schniewind.

Schwerlich wird von all denen, deren Gesichter mir gegenwärtig blieben, noch jemand leben. Doch Nachkommen der alteingesessenen Familien werden sicherlich noch existieren.

Im Jahre 1868 verließ ich mit meinen Eltern die Stadt Bochum, die während unseres Dortseins ihren Charakter arg verändert hatte. Aber gerne bin ich zuweilen dorthin zurückgekehrt, um unsere Gräber auf dem alten, stimmungsvollen Friedhof zu besuchen, auf dem auch so viele altbekannte Namen von den Grabsteinen grüßen. Wehmütigen Sinnes durfte ich dann beim Dr. Lackmann mein altes Elternhaus durchspökern, das nun völlig von hohen Bauten umschlossen ist und von schönen alten Zeiten träumt, da es noch inmitten einer anspruchslosen Kleinstadt von einem blühenden Garten umkränzt war und lustigen Kinderspielen zuschaute. Die alte Eiche, die an der Vorderfront des Hauses üppig emporblätterte, war merkwürdigerweise mit einem knorrigen Stamm wenigstens teilweise erhalten geblieben. Aber dahin sind all die sonstigen schönen Bäume, die früher dem üppigen Garten des Hellweghofes das Gepräge gaben! — — — —

Nicht viele Bochumer werden es sein, die Lust haben, mit mir in diesen Erinnerungen zu blättern. Aber vielleicht macht es doch dem Einen oder Anderen aus der alten oder jungen Generation etwas Freude, die alten Namen und bescheidenen Bilder zu lesen, die ich eben skizziert habe. Ein anderes Geschlecht ist herangewachsen, das vielleicht mit mitleidigem Lächeln auf die „gute, alte Zeit" zurückblickt. Uns Alten bleibt unsere Kindheit ein Paradies, aus dem man sich nie ganz vertreiben läßt.

E. zur Nedden.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Ergebnisse vom 3. Juli.

Aufstiegspiel der A-Klasse: Borussia Dortmund — Sprockhövel 0:1.

Aufstiegspiel der B-Klasse: Sportverein Ehrenfeld — Preußen Königssteele 5:1. Sp. V. Harpen — Merkur Dortmund 3:2.

Meisterschaftsspiele: Alemannia Dortmund — V. f. B. Dortmund 3:0. Dortmund 95 — Arminia Marten 2:1.

Pokalspiele: Hüllen 07 — T. Sp. V. Werne 3:2 (nach Verlängerung). Union Gelsenkirchen — Preußen Bochum 2:1.

Gesellschaftsspiel: Westfalia Bochum — Amtsmannschaft Königssteele 1:0.

*

Borussia Dortmund — Sprockhövel 0:1. Sprockhövel leitet gefährliche Angriffe ein, die in der 17. Minute zu dem einzigen Tore führen. B. spielt sehr zerfahren und Spr. ist weiterhin im Angriff, erzielt jedoch außer einigen Ecken nichts. In den letzten Minuten vor Halbzeit wird das Spiel verteilter. Die zweite Halbzeit zeigt dasselbe Bild. Einmal ist der eine, dann der andere Gegner im Angriff, wobei Spr.'s Torwart glänzt. Zehn Minuten vor Schluß übernimmt B. das Kommando, jedoch Tore wollen nicht fallen. Der Sieg Spr. war verdient. Auf beiden Seiten gefielen die Verteidiger. Ld.

Union Gelsenkirchen — Preußen Bochum 2:1. Zum Pokalspiel des Sportvereins 1911 Wanne trafen sich obige Gegner auf dem Platze des Veranstalters. Das Spiel wurde von Anfang bis zu Ende glatt ausgeführt, jedoch litt das Spiel unter einiger Schärfe. Union war in der ersten Halbzeit etwas mehr im Angriff, jedoch Preußens Verteidigung klärte immer sicher. Preußen wird auch öfters vor dem gegnerischen Tor gefährlich. Durch Handspielen des rechten Verteidigers von Union wird ihnen ein Elfmeter zugesprochen, der vom Mittelläufer über die Latte getreten wird. Union verdirbt viel durch Abseits, auch erscheinen die Verteidiger etwas unsicher. Halbzeit 0:0. Nach Wiederanstoß ist Preußen mehr in Front. Der Mittelstürmer schafft im Verein mit dem Linksaußen brenzliche Lagen vor Gelsenkirchens Tor, jedoch klärt der Torwart. In der 60. Minute bucht der Mittelstürmer Preußens nach einer guten Vorlage des Linksaußen einen Erfolg. Preußen ist weiterhin im Angriff. Der Mittelläufer gibt einen unverhofften Schuß aufs Tor, den der Hüter Unions passieren lassen muß, der Schiedsrichter entscheidet jedoch abseits. Jetzt ist Union öfters vor Preußens Tor, jedoch retten Preußens Torwart und die Verteidiger, vor allem der rechte, immer im gegebenen Augenblick, Baak kann es aber nicht verhindern, daß der Linksaußen eine gute Vorlage des Mittelstürmers verwandelt. Ld.

Radsport.

Saalfest.

Der Abschluß der ersten Bochumer Radsportwoche bildete ein Saalsportfest am Samstag im Parkhaus. Nach einer kurzen Begrüßung wurde das Fest durch einen 6er-Reigen der Jugendmannschaft des Radfahrervereins „Pfeil"-Bochum eröffnet, wofür die jugendlichen Fahrer reichen Beifall ernteten. Fräulein Rhone und Herr Sko von der Rollschuhabteilung des Radfahrervereins „Westfalia" zeigten, daß der Verein im Rollschuhsport eine führende Stelle in Westdeutschland einnimmt. Reicher Beifall wurde dem Paar zuteil. Dann traten zum Radballspiel „Schnecke"-Köln und „Pfeil"-Bochum an, das nach gleichwertigem Spiel und zweimaliger Spielverlängerung mit 15:13 Toren von Köln gewonnen wurde. Die Ergebnisse der weiteren Radballspiele waren: Berlin — Essen 11:4, Düsseldorf — Köln 6:2, Berlin — Düsseldarf 6:2. Das deutsche Meisterpaar im Rollschuhlauf zeigte einige Tänze. Mit endlosem Beifall wurde dem Paar gedankt; es war vollendete Kunst, die geboten wurde. Ein Flammentanz des Hrn. Sko auf Rollschuhen beendete das großartig verlaufene Fest.

Radrennen.

Der R.-V. Sturmvogel 1904-Bochum veranstaltete gestern seine dritten diesjährigen Rennen. Bei sehr gutem Wetter und starker Beteiligung wurden diese auf der Strecke Freudenberg-Scherembeck ausgefahren:

Ermunterungsfahren. 1. Alfr. Jentsch, 2. Aug. Haas, 3. Jul. Schneider.

Großes Hauptfahren: 1. G. Heiligenschmidt, 2. H. Flierdl, 3. B. Fortkamp.

Kleines Hauptfahren: 1. H. Henkel jr., 2. W. Bremer, 3. Frings.

5 Klm.-Fahren: 1. Kessenbrock, 2. Mommer, 3. Rullich.

Altersfahren: 1. Jos. Klöpper, 2. Hans Rau, 3. Piotrowsky, 4. H. Löns.

Vorgabefahren: 1. Rullich (60 Mtr. Vorg.), 2. Frings (40 Mtr.), 3. Bremer (vom Mal).

Trostfahren: 1. H. Hölscher, 2. Hamacher, 3. Große-Hellweg.

Vermischtes.

kl. Ein Abstimmungsmuseum in Allenstein. Die vielen Ost- und Westpreußen im Industriegebiet, die im vorigen Jahre zur Abstimmung in die bedrohte Heimat gefahren sind, wird es interessieren, daß es den Bemühungen der Hauptstelle des ostdeutschen Heimatdienstes Allenstein gelungen ist, durch Vereinbarung mit der Vereinigung für Heimatkunde daselbst einen Teil der Annakapelle im Schloß zu Allenstein zur Errichtung eines Abstimmungsmuseum zugewiesen zu erhalten. Das Museum soll am Jahrestage der Abstimmung, dem 11. Juli, eröffnet werden.

D. **Tagebuch-Anekdoten.** In dem (gräflich) Sch'schen Palais fand ein Musikabend zu wohltätigen Zwecken statt, an dem ein Werk des jungen Korngold zur Aufführung gebracht wurde. Ein paar Tage vor der Aufführung erschien Korngold pere im Palais, kümmerte sich um die Aufstellung der Sitze, um die Beleuchtung, um die Akustik des Saales usw. Nach einiger Zeit sollte wieder im Palais Sch. ein Musikabend zu wohltätigen Zwecken veranstaltet werden. Man schlägt dem Grafen eine Aufführung der „Stabat mater" von Pergolese vor. „Schön", sagt er, „aber bitte, sorgen Sie dafür, daß mich der alte Pergolese in Ruhe läßt."

D. **Eine „Briefmarke" von 2300 Jahre vor Christi.** Der amerikanische Gelehrte Dr. Logran von der babylonischen Abteilung des pennsylvanischen Museums, ist der Gewährsmann dafür, daß Briefmarken — man höre — nicht etwa eine Erfindung des letzten Jahrhunderts sind, sondern bereits in urdenklichen Zeiten bekannt waren. Logran hat nämlich eine Art „Postmarke" aus Ton mit dem Bilde des Ibidin, chaldäischen Königs von Ur, entdeckt. Annähernd vor 2300 Jahren vor Christi Geburt sandte dieser König ein Briefpäckchen an den hohen Priester des Tempels von Ur, auf dem sich dieses „Postwertzeichen" befand. Was haben wir gewöhnliche Mitteleuropäer nun eigentlich entdeckt oder erfunden? Weder Amerika, noch den Kompaß, noch die Briefmarken, noch den Stein der Weisen.

c. **Sein „Stoff".** Auf den Berliner Sommerbühnen macht sich gegenwärtig eine Zunft von Stückefabrikanten und Theaterspekulanten breit, die von Beruf eigentlich nichts mit den weltbedeutenden Brettern zu tun haben, sondern zum großen Teil aus der Konfektion stammen. Von einer solchen Sommerbühne wird in der „Freien Deutschen Bühne" ein hübsches Bonmot erzählt. Einer der Direktoren, der sich zugleich als dramatischer Autor versucht, fragte einen „Beteiligten", was er von seinem Stück halte, und bekam die Antwort: „Da Sie aus der Konfektion kommen, hätten Sie schon einen besseren „Stoff" nehmen können."

c. **Miß Sherlock Holmes.** Ein weiblicher Detektiv, der erst 17 Lenze zählt, hat sich in London durch einige kriminalistische Glanztaten ausgezeichnet. Die junge Dame, die in einem großen Detektivinstitut angestellt ist, kam einer Reihe von geheimnisvollen Diebstählen auf die Spur, nachdem sich verschiedene männliche Kollegen vergeblich bemüht hatten, die Täter zu entdecken. Die Methode, die sie anwandte, war ganz einfach und durchaus im Stile von Sherlock Holmes. Da die Diebstähle in einer Londoner Hochschule vorgekommen waren, verkleidete sie sich als Student und wußte in dieser Maske die Diebe zu fassen. Miß West — so heißt der weibliche Sherlock Holmes — ist ein niedlicher Backfisch, der nichts Ungewöhnliches in seiner Erscheinung hat. Aber gerade ihre Jugend und ihr harmloses Aussehen sind ihre beste Waffe. „Mein Vorteil ist, daß ich garnicht wie ein Detektiv aussehe", so erklärte sie das Geheimnis ihrer Erfolge. „Ich halte es für das größte Kompliment, wenn man zu mir sagt: „Aber Sie sehen ja garnicht wie ein Detektiv aus, dafür hätte ich Sie nie gehalten." Ich finde meine Arbeit außerordentlich anziehend, und ich hoffe, bei meiner nächsten Aufgabe meine Fähigkeiten noch besser zu zeigen." Sie begibt sich in Verkleidung in die Provinz, um dort einem Hochstapler, der größere Schwindeleien ausgeführt hat, nachzuforschen.

Kunst und Wissen.

Anton Bruckner-Tage.

III. Konzert.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind es zwei österreichische Komponisten, die auf kirchenmusikalischem Gebiete wegweisend und führend werden. Franz Liszt und Anton Bruckner. Die Entstehung der kirchlichen Werke Bruckners fällt zum größten Teil in die Zeit seiner Tätigkeit in Linz, wo er als Domorganist in unmittelbarer Berührung mit der Kirchenmusik stand. Und seine Organistentätigkeit ist derart einflußgebend auf ihn, daß sein künstlerisches Schaffen sich fast ausschließlich in diesem Rahmen bewegt. Gelernt hatte Bruckner an der Haydn-Mozart-Schubertschen Art der Kirchenmusik und übernahm auch von ihnen die bleibenden Werte ihrer Schöpfung. Aber viel tiefer und vollkommener ist Bruckners Erfassung der textlichen Unterlage, ihr Geist, ihre inhaltliche Bedeutung wird von ihm viel intensiver und durchgreifender empfunden. Als direkter Nachfolger der Wiener Schule entfaltet er viel Prunk und Glanz in den Farbenmischungen des Orchesters und des Chores, eine starke Leuchtkraft der Farbenpracht.

Die letzte Messe Bruckners, die „Große Messe" Nr. 3 in F-moll, zeigt in ihrer ganzen weitläufigen und ausgedehnten Anlage, daß sie eher für Konzertaufführungen als für den Gottesdienst berechnet ist. Den Jahren 1867/68, die zu der traurigsten Zeit seines Linzer Aufenthaltes gehören, da er sich von aller Welt verlassen fühlte und an sein Fortkommen zu zweifeln begann, verdankt sie ihr Entstehen. Wie bei der E-moll-Messe holt er sich auch aus der Komposition dieses Werkes neue Zuversicht und Hoffnung. Ein Durchringen aus tiefernstem Erlösungsbedürfnis bis zur hoffnungsfreudiger, vertrauenden Zuversicht ist in seiner Durchführung das Kyrie, beginnend in dem ergreifenden, flehenden Vorspiel bis zu dem zuversichtlichen, gläubigen Ausklang. In dem jubelnden, wirkungsvollen Gloria ist vor allem die gewaltige Schlußfuge bemerkenswert, die in kühnen Kombinationen und Zusammenklängen und immer drängenderer Steigerung einen Höhepunkt unvergleichlicher dramatischer Kraft erreicht. Die Fuge gehört zu den allerbedeutendsten und wirksamsten Stücken ihrer Gattung und selbst Bruckner weist in seinen sämtlichen Werken wenige gleichwertige kontrapunktische Höchstleistungen auf. Im Credo vereinigt sich Jubel und Glaubensfestigkeit, ein unverbrüchliches Festhalten an den Glaubenssätzen der Kirche, das charakterisiert wird durch die gewaltigen Unisonogänge, die das ganze Credo durchziehen. Dazwischen gibt es eine Fülle von genialen, himmlischen Einfällen, so das wundervolle „et incarnatus", überglänzt von flimmernden Holzbläserharmonien und verziert durch das seelenvolle Violin- und Bratschensolo, die erschütternde Schilderung der Passion mit dem ergreifenden „passus", das zaghaft beginnende und furchtbar sich steigernde „judicare", in welchen die Schauer des Weltgerichtes vorgeahnt erscheinen. Ein machtvoller Jubelhymnus mit der Vergrößerung des Hauptthemas schließt das Credo ab, das zu den gewaltigsten gehört, die je geschrieben wurden. Nach dem freudig bewegten Sanctus wirken die himmlisch verklärten Klänge des wundervollen Benediktus ergreifend schön. Alles atmet tief innere Beglückung und Seeligkeit. Im „dona nobis" finden wir das Hauptthema des Kyrie, diesesmal nach dur gewendet, wieder ebenso erklingt noch einmal das Thema der großen Fuge und das Credothema, ein kurzer a capella-Satz von Mozartscher Schönheit verkündet seligen Frieden.

Der Musikverein hatte sichtlich viel Fleiß aufgewendet, das chorisch nicht leichte Werk in schönster Vollendung herauszubringen. Mit dem erzielten Erfolge kann der nicht übermäßig stark besetzte Chor vollauf zufrieden sein. Daß es in den eingefügten a capella-Sätzen vereinzelte Tontrübungen gab, kann bei der sonst ausgezeichneten Aufführung, deren künstlerische Höchstleistung in der rhythmisch und tonlich einwandfreien Wiedergabe der anspruchsvollen großen Fuge im Gloria zu sehen ist, leicht verziehen werden. Die wenigen Tenorstimmen hielten sich recht wacker, während die Bässe weniger durch starke Besetzung als durch zu kräftige, oftmals nicht sehr schöne Tongebung sich vordrängten. Auch für die Herren vom Baß gibt es ein piano (passus)! Der Alt klang sehr edel und eindrucksvoll. Daß die gefürchteten Höhen, die Bruckner gleich Beethoven gleichsam unbekümmert um die technische Durchführungsmöglichkeit mehr als ratsam fordert, den Sopran auf die Dauer ermüdeten, kann nicht Wunder nehmen, zumal die Pausen zwischen den einzelnen Teilen der Messe zu knapp waren. Arno Schütze sah man mit liebevollster Hingabe für das schöne Werk an der Spitze seiner Schar, die an ihm einen ruhig, aber sicher leitenden Führer hatte. Erfreulich war es zu sehen, wie er sich mit gleicher Intensität um die Musiker bemühte, den in dieser Messe überreichen und wertvollen orchestralen Teil plastisch und tonschön zu gestalten. Das Orchester folgte ihm in dieser edlen Absicht willig und erfolgreich bis ins Kleinste; daß es manchmal die Chorleistungen erdrückte, lag an dem ungleichen Stärkeverhältnis. Das Solistenquartett hätte man sich um manches besser wünschen können. Auch die Sopranistin Henny Wolff (Bonn) hat schon besser gefallen, die Tonbildung in der Höhe war nicht so ansprechend, wie man es sonst bei ihr gewohnt ist. Freilich bietet gerade diese Messe den Solisten eine wenig dankbare Aufgabe, die Altistin M. Wolter-Pieper (Düsseldorf) kann man nach den wenigen Takten nicht beurteilen. H. Kühlborns (Hannover) recht klangschöner Tenor büßte durch fast stetes, wenn auch geringes Detonieren viel von seiner Wirkung ein; in dem wundervollen Benedictus bedauerte man diesen Fehler besonders. Für den erkrankten Albert Lingemann hatte Schmidt-Carlen, ein Sänger mit angenehmen, nicht übergroßen Mitteln, die Baßpartie übernommen.

Zusammen mit der Romantischen hat die 7. Symphonie am stärksten und weitesten Bruckners Ruhm verbreitet. Der in ihr besonders deutlich hervortretende Einfluß Wagners auf seine Harmonik mag auch hierzu beigetragen haben, doch ist wohl der langsame Satz dieser Symphonie in E-dur, der in seiner nachhaltigen Wirkung den Ruhm des Werkes begründet hat. In einer Vorahnung des baldigen Todes seines geliebten Vorbildes Wagner schrieb Bruckner diesen wie eine gewaltige Trauerode anmutenden, herrlichen Satz. „Einmal kam ich", so schreibt er an Mottl, nach Hause und war sehr traurig, ich dachte mir, lange kann der Meister unmöglich mehr leben, da fiel mir das Cis-moll-Adagio ein." Man hat diesen Satz als den Höhepunkt von Bruckners instrumentalen Schöpfungen bezeichnet und ihn mit Recht dem Trauermarsch der „Eroica" und dem der „Götterdämmerung" als gleichwertig zur Seite gestellt. Charakteristisch ist für den Satz die Verwendung von vier Tuben, die Bruckner für außerordentlich wirkungsvoll hielt. Ein gewaltiger Schmerz, eine erschütternde Tragik spricht aus diesem Satz, der in versöhnenden und verklärten Akkorden ausklingt, ein Heldenlied, schön und unvergleichlich. Das Scherzo ist hier weniger Ausdruck ausgelassener Heiterkeit, mehr ein geheimnisvolles Schweben, ein gespenstisches Huschen, das Trio keine behäbige Ländlermelodie, mehr ein zartes, liebes Singen in Anmut und Klarheit. Den Schlußsatz krönt eine Coda von echt Brucknerscher Steigerung, voll Pracht und Glanz. Das glänzend wiedergegebene Werk löste wie die Messe einen starken Beifall bei den diesmal zahlreich erschienenen Zuhörern aus. Arno Schütze mit seinen Getreuen, das wackere Orchester mit seinem feurigen Leiter wurden mit Recht sehr gefeiert. Daß mancher aus dem Publikum vorzeitig aufbrach, war freilich nicht besonders angenehm, doch muß man andererseits auch die Dauer des Konzertes als übermäßig lang anerkennen. Dr. Schwermann.

+o **Tanzspiel Ruth Schwarzkopf.** Ergänzend erfahren wir, daß die Begleitung zu den Tänzen in den Händen von Hugo Leyendecker, Bochum, lag. Das feine, künstlerische Spiel, das mit den Tänzen schön harmonierte, haben wir bereits in der Besprechung gewürdigt, wenn auch unter falscher Adresse, da Emil Peeter nur die Leitung der Zwischenspiele oblag. Es sollte doch eigentlich selbstverständlich sein, daß auch der Name des Pianisten auf der Vortragsfolge zu finden ist, denn in der Begleitung zu den Tänzen liegt ein Hauptmoment des Gelingens.

Eine Theatergemeinschaft Weimar-Jena. Die enge Gemeinschaft, die zwischen „Weimar-Jena, der großen Stadt", schon in der Goethe- und Schiller-Zeit bestand, wird vom nächsten Winter an durch eine Vereinigung des Theaterbetriebes einen neuen Ausdruck finden. Das Weimarer Deutsche National-Theater, das unter der Leitung des Dichters Ernst Hardt steht, will auch in Jena regelmäßig Aufführungen veranstalten, weshalb das Jenaer Stadttheater nicht wieder an einen selbständigen Unternehmer verpachtet wird. Der verhältnismäßig kleine Bau soll für Kammerspiele eingerichtet werden, während Oper und großes Schauspiel im geräumigen Volkshaussaal gegeben werden sollen, wo bereits seit etlichen Jahren Weimarer Gastspiele mit großem Erfolg stattgefunden haben.

Handel und Industrie.

Der Ruhrbergbau über das Kohlenabkommen von Spa und die sozialpolitische Gesetzgebung.

In der am Samstag unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Geh. Finanzrat Dr. Hugenberg, abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des Bergbauvereins und des Zechenverbandes erstattete der Geschäftsführer Bergassessor von Löwenstein den Geschäftsbericht.

Der Vortragende gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die deutsche Kohlenwirtschaft, die infolge des Spaa-Abkommens einer bisher nie erlebten Belastungsprobe ausgesetzt gewesen sei. Während die noch in aller Erinnerung stehende Kohlenkrisis zu Anfang des Jahres 1920 mit ihren fast die Existenz des Bergbaues selbst bedrohenden Auswirkungen in erster Linie eine Folge des durch die Revolution und die willkürliche Verkürzung der Arbeitszeit hervorgerufenen Förderrückganges war, beruhe der gesteigerte, auf der deutschen Kohlenwirtschaft während der zweiten Hälfte des vergangenen Geschäftsjahres lastende Druck fast ausschließlich auf den in wachsender Schärfe einsetzenden Kohlenlieferungsverpflichtungen auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages und des Diktats von Spaa. In dem Jahreszeitraum von April 1920 bis einschließlich März 1921 betrug die deutsche Steinkohlenförderung ohne Saarrevier und Pfalz rund 136,2 Millionen Tonnen, d. h. annähernd 24 Millionen Tonnen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Den weitaus größten Anteil an dieser Aufwärtsbewegung hat — dank seiner starken Belegschaftsvermehrung — das Ruhrrevier mit einer Förderung von 92,2 Millionen Tonnen gegenüber 72,9 Millionen Tonnen gehabt. Auch bei der Braunkohle war eine ähnliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen; die Förderung belief sich hier auf 115,0 Millionen Tonnen gegen 97,8 Millionen Tonnen.

Dieser immerhin erfreulichen Entwicklung gegenüber, die indes erst in der zweiten Hälfte des angegebenen Jahreszeitraumes mehr zur Auswirkung kam, mußte das am 1. September d. J. wirksam gewordene Spaa-Abkommen mit seiner monatlichen Auflage von 2 Millionen Tonnen wie ein erneuter schwerer Aderlaß wirken, von dem unsere Sachverständigen mit Recht befürchten konnten, daß er die von den Kontingentierungsmaßnahmen des Kohlenkommissars schon früher besonders hart getroffene deutsche Industrie vollends erdrosseln würde. Bedeutete doch die Ablieferung von 2 Millionen To. hochwertiger Kohlen gegenüber dem, was sich die deutsche Kohlenwirtschaft in den dem Spaa-Abkommen vorausgegangenen Monaten Mai bis Juli freiwillig aus dem Fleische geschnitten hatte, nichts weniger als eine monatliche Mehrauflage von rund 1 Million Tonnen, die zum weitaus größten Teil auf Kosten der Industrieversorgung gingen. Die Wirkungen des Spaa-Abkommens sind denn auch allenthalben, vor allem in Gestalt von Betriebseinschränkungen und vorübergehenden Stillegungen industrieller Werke, in Erscheinung getreten. Weit drückender als die mengenmäßigen Ausfälle haben jedoch auf der inländischen Verbraucherschaft, insbesondere der Industrie, die von der Entente mit wachsender Schärfe gehandhabten Verpflichtungen gelastet, wie sie das Spaa-Abkommen hinsichtlich der Ablieferung hochwertiger und nach Sorten getrennter Steinkohlen vorsah. Die Notwendigkeit, in der Hauptsache minderwertige und ungeeignete Brennstoffe zu verfeuern, hat vornehmlich solche Betriebe hart getroffen, die auf gewisse Kohlensorten angewiesen sind und bei denen eine Umstellung auf andere Brennstoffe entweder gar nicht oder nur in geringem Umfange möglich ist.

Von den sozialpolitischen Gesetzentwürfen streifte der Redner das Gesetz über die Schlichtungsordnung, das Arbeitsnachweisgesetz und das Tarifgesetz. Der dem Entwurf eines Schlichtungsordnungsgesetzes zugrunde liegende Gedanke sei an sich ganz gut und könnte sich auch ersprießlich für unser Wirtschaftsleben auswirken, wenn die Gewerkschaften sich in den Verhandlungen mit den Arbeitgebern lediglich von wirtschaftlichen Zielen leiten ließen, nicht aber auch politische und gewerkschaftliche Fragen mit dem Kampf um günstigere Arbeitsbedingungen verquicken würden. Die Durchführbarkeit des Arbeitsnachweisgesetzes werde bezweifelt; einmal um deswillen, weil die geplante lückenlose Erfassung des Arbeitsmarktes ebenso scheitern werde, wie die erhoffte restlose Erfassung so vieler Dinge während der Zwangswirtschaft gescheitert ist, zum andern aber auch darum, weil der Verfasser sich nicht an die engen, einem Arbeitsnachweisgesetz gezogenen Grenzen gehalten habe, sondern dem bürokratisch von ihm aufgezogenen Kolloß auch andere Aufgaben zuweisen will als die einzige, die überhaupt in Frage kommen kann: einem Arbeitsuchenden die Möglichkeit zu geben, sich ohne großen Zeit- und Geldverlust nach Arbeit zu erkundigen. Besonders scharf sei der Benutzungszwang zu verurteilen, den das Reichsarbeitsministerium für recht erwünscht halte. Aus der Zwangswirtschaft heraus sei das Schiebertum geboren worden. Auch der deutsche Arbeitsmarkt würde, wenn er unter Zwangsmaßnahmen gestellt werde, dem Schiebertum der Bestechung mit ihren verheerenden Wirkungen auf die Moral unseres Volkes verfallen. Beim Betriebsrätegesetz wurde der den Betriebsräten in § 1 des Gesetzes zugedachte doppelte Aufgabenkreis, der den politisch so zersplitterten, vielfach auch international gerichteten Betriebsratsmitgliedern auferlegt sei, als unerfüllbar bezeichnet.

Unter allen Sorgen, die infolge der außenpolitischen Lage, der Fesselung durch den Versailler Vertrag u. das Londoner Abkommen auf uns lasten, wirke doch am niederziehendsten das Gefühl, daß wir bisher auf innerpolitischem Gebiet auch nicht das Mindeste gelernt haben aus der furchtbaren Lehre, die uns die letzten Wochen des Krieges gewesen sind, durch die Bestätigung der alten traurigen Wahrheit, daß Deutschland nur durch sich selbst vernichtet werden kann. Anstatt die Quellen unserer Wirtschaftskraft durch Freilegung zur höchsten Ergiebigkeit zu bringen, verschütteten wir sie uns selbst dadurch, daß man unsere Industrie zum Spielball politischer Launen und zum Tummelplatz akademisch-sozialtheoretischer Neigungen mache und das ohne Rücksicht darauf, daß ihr in steuerlicher Hinsicht so furchtbar große Opfer zugemutet werden, auch zugemutet werden müssen, um Deutschland vor dem Erdrosselungsversuch seiner Feinde zu bewahren.

Uebergehend zu den Steuergesetzen wurde besonders die Gewerbesteuer hervorgehoben. Man könne sich bei Prüfung der Steuersätze aus der letzten Zeit doch nicht des Eindrucks erwehren, daß zahlreiche Gemeinden — ihre schwierige finanzielle Lage solle keineswegs verkannt werden — bei Gestaltung der Ausgabeetats und ihrer Bedarfsberechnung doch nicht die Grenzen innegehalten hätten, wie sie die gegenwärtige finanzielle Lage erfordere.

Auf dem Gebiet des Verkehrswesens wurde die gewaltige Erhöhung der Transportsätze und der Gebühren gestreift. Bei Erhöhung der letzteren, die namentlich die Schwerindustrie außerordentlich treffe, handele es sich um Belastungen, bei deren Durchführung die Eisenbahn weit über das hinausgehe, was sie, gestützt auf ihre Monopolstellung, verlangen könne.

Ueber die Treuhandstelle für Bergmannswohnungen wurde erwähnt, daß mit den 650 im ersten Jahre ihrer Tätigkeit zur Verfügung gestellten Millionen die Errichtung und Bewilligung von 5600 Wohnungen erfolgt sei, von denen bis zum heutigen Tage kaum die Hälfte bezogen wäre. Für das laufende Jahr sei mit der Bewilligung von 8000 bis 9000 Wohnungen zu rechnen.

Zum Schluß ging der Berichterstatter noch auf die Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiet der Lebensmittelbeschaffung ein und bemängelte, daß das Arbeitsministerium nicht verhindert habe, daß der von zwei Gewerkschaftsvertretern über die Abrechnung des Zechenverbandes mit dem Arbeitsministerium erstattete Prüfungsbericht der Presse übergeben worden sei. Es habe wiederholter Eingaben und dringender Vorstellungen bedurft, bis man es erreicht habe, daß das Arbeitsministerium die verlangte Richtigstellung in der Presse veröffentlicht und eine amtliche Kommission eingesetzt hätte, welche durch Sachverständige den wahren Sachverhalt habe nachprüfen lassen. Hierbei hätte sich denn ergeben, daß die Geschäftsführung in allen ihr zur Last gelegten Punkten vollkommen korrekt und weisungsgemäß gehandelt habe. Die Akten wurden über das Thema jetzt geschlossen und zwar nach dem behördlicherseits geernteten Undank mit dem festen Vorsatz: einmal und nie wieder.

Mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit konnten die technischen Aufgaben und die Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete des Grubenrettungswesens nur kurz gestreift werden. Auf letzterem Gebiete habe man sich die Aufgabe gestellt, den Vereinsmitgliedern wirklich zuverlässige, mit den Gefahren ihres Berufes durchaus vertraute Führer für die Rettungstruppen auszubilden und in diesen Führern und Gerätewarten das Maß von Verständnis zu wecken, daß sie es in Zukunft nicht mehr als einen lästigen Zwang empfinden, die nun einmal erforderlichen regelmäßigen Uebungen mit den ihnen anvertrauten Mannschaften vorzunehmen, sondern aus eigenem Antrieb sich der Einrichtung und der Organisation des Rettungswesens auf den Gruben mit dem Interesse und der Liebe annehmen, ohne die alle aufgewendete Mühe vergeblich wäre.

HDD. Preiserhöhung für Bleifabrikate. Das Kölner Syndikat für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate hat mit heutiger Wirkung den Preis um 40 Mark für 100 Kilo erhöht, sodaß sich der jetzige Preis auf 755 Mark für 100 Kilo stellt.

HDD. Die „Hauts Fourneaux de Pont a Mousson" wieder in Betrieb. Die französische Gesellschaft „Hauts Fourneaux de Pont a Mousson" setzte unlängst einen Teil der wiederaufgebauten Gießerei in Betrieb. Dieselbe ist bedeutend modernisiert und mit allen Hilfsmitteln, wie elektrischen Brückenkränen, Eisenschienenkränen und dergleichen ausgestattet worden. Zur Zeit sind fünf Kuppelöfen betriebsfertig. Die Gießerei umfaßt eine Abteilung für schwere Guß-Stücke und eine für Verbindungsstücke von gußeisernen Rohrleitungen. Die Monatserzeugung soll sich auf 1000 Tonnen belaufen. In der separaten Röhrengießerei werden monatlich etwa 2500 Tonnen erzeugt; hier sind ⅔ des Werkes wieder in Betrieb. Auch die beiden Ziegeleien arbeiten wieder, dagegen hat die Zementfabrik ihren Betrieb noch nicht wieder aufnehmen können. Augenblicklich werden noch Kalkbrennöfen erstellt; auch ist eine Kokereianlage geplant.

Dresdner Bank Filiale Bochum
Berlin, Dresden und 100 Niederlassungen
Kapital und Reserven 340 000 000.– Mark
empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Für die Reise!
Weiß - Füchse
Sleat - Füchse
Kreuz - Füchse
Silber - Füchse
Alaska - Füchse
leicht und weich verarbeitet zu besonders billigen Preisen.
Pelzhaus
Offszanka
Bochum, Buddenbergstr. 10


Musik-Instrumente
jeder Art.
O. Ludwig nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente



Lager:
Dorstenerstr. 55, 3. Etg.
im Hause Kaffee Fuchs.

Anstreicher- und Tapezier-Arbeiten
werden sauber u. bill. ausgeführt. Möbel- und Fassadenanstr., Schilder.
August Lehnen
Malermeister
Gerberstr. 15 Fernr. 2416.

Wer Stoff hat
Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern Wenden, Aufbügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.
Herm. Jssel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Vorteilhafter
Einkauf von Möbeln
Meine mustergültige Möbelkunstausstellung steht jedem Interessenten zur zwanglosen Besichtigung jederzeit offen. Ca. 50 Musterzimmer als Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küchen sind stets in separaten Räumen wohnfertig aufgestellt, wodurch das Aussuchen sehr erleichtert wird. Die Preise sind staunend billig, verstehen sich aber nur gegen bar. Auf Wunsch werden gekaufte Möbel kostenlos aufbewahrt.
Lieferung erfolgt frei ins Haus.
Heinrich Heiland
Bahnhofstr. 3a HERNE Telefon 918
Größtes Spezialgeschäft der ganzen Umgegend. Gegr. 1899.


Schmitt Pianos
mit dem ovalen Patent-Resonanz-Boden
Flügel
Einbau-Pianos
Infolge Verwendung nur erstklassiger Materialien
Größte Dauerhaftigkeit
Ausgiebigste Klangfülle
Carl Schmitt
Hagen i. W.
Hof-Piano- & Flügelfabrik

Schreibmaschinenarbeit!
Vervielfältigungen jeglicher Art
wie Prospekte, Programme, Einladungen, Rundschreiben Preislisten auch mit Skizzen
übernimmt
Willy Büsselberg, Alsenstraße 11.

Ringe **Ringe**
Enorme Auswahl
Reizende Neuheiten.
Ausgewählte Muster
Silber 800 gestempelt
Gold 333 gestempelt
Uhren-Rave
Bongardstraße 28. Telefon 2593.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Anfertigung weisser und bunter
Herren-Oberhemden
mit und ohne Umleg - Manschetten in fachgemäßer u. pünktlicher Bedienung
Erstes Bochumer Wäsche-Atelier
Auguste Becker Klosterstr. 16 Erste Etage

Verlobungs-Ringe
Alpaka-Taschen
Große Auswahl
Billig
Goldschmied Langen,
Humboldtstr. 27. Tel. 2403
Besichtigen Sie meine Schaufenster

Weitere
84 Ballen Kaffee
sind zum Rösten meines bewährten Haushaltungs-Kaffees eingetroffen.
Das Pfd. 20,- Mk.
Kräftiges Aroma, ausgiebig und sparsam.
Emil Traß Nachf.
Kaffee-Großrösterei. Wilhelmsplatz.

Max Großer.
Bochum, Mariensir. 34 — Fernruf 3000
Lederhandlung und Lederwaren, Schäfterei und Lederausschnitt, Lager sämtlicher Schuhmacherartikel.

Auto-Leichtbenzin
Wetterlampenbenzin * Lötbenzin * Autoöl 6 bis 7 Viscosität
zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Chemische Fabrik Walther Bosch, G. m. b. H.
Bochum ab ihren Tankanlagen Hermannshöhe 20 Wiemelhausen
Fernsprecheranschluß Nr. 19.

Schnelle Anfertigung von
Stoffknöpfen
aller Art.
Fredershausen
Malteserstr. 1.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 7 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau

Friederike Raulf

geb. Köster

im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Querenburg, Dresden, Rauxel, Wanne, Bodelschwingh und Castrop, den 2. Juli 1921.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Juli 1921, 5 Uhr vom Sterbehause. Bochum, Wiemelhauserstraße 167. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter

Marie von Harlessen

geb. Fricke

von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Dipl.-Ing. Griso v. Harlessen
Marianne v. Harlessen
Ludolf v. Harlessen

Bochum, den 1. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhaus, Hochstraße 10, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher daselbst. Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Vorschrift in Nr. 4 des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. November 1913 setze ich nach Anhörung der Ortsschulbehörden und im Einvernehmen mit den Herren Kreisschulräten die diesjährigen **Sommerferien an den Volksschulen in den Schulverbänden Altenbochum, Laer, Querenburg, Harpen, Stockum, Somborn und Bergen vom 5. August 1921** nach Schluß des planmäßigen Unterrichts **bis zum 2. September 1921** einschließlich und in dem Schulverbande **Bladenhorst vom 15. Juli 1921** nach Schluß des planmäßigen Unterrichts bis zum **12. August 1921** einschließlich, fest.

Die Festsetzung der **Herbstferien** wird später bekanntgegeben.

Für die Schulen in den Schulverbänden **Gerthe, Hordel, Riemke, Langendreer, Weitmar und Werne** greifen die Festsetzungen für die höheren Schulen ohne Weiteres Platz.

Bochum, den 1. Juli 1921.

Der k. Landrat.
Stühmeyer.

Amt Bochum Süd

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste der Gemeinde Altenbochum liegt vom 1. Juli bis einschließlich 14. Juli 1921 auf Zimmer 5 des Dienstgebäudes Altenbochum, Wittener Straße 6, zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Heranziehung zur Hundesteuer sind binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstand schriftlich anzubringen.

Altenbochum, den 28. Juni 1921.

Der Amtmann: Booß.

Gemeinde Riemke

Mutterberatung.

Die nächste Mutterberatung ist für Bezirk I am **Mittwoch, den 6. Juli 1921**, von 3—5 Uhr nachmittags bei Vorhoff, für Bezirk II am **Freitag, den 8. Juli 1921**, von 3—5 Uhr nachmittags bei Weßling.

Auf Marke Nr. 12 der Kinderzuckerzusatzkarte wird 1 Pfund Zucker in der Mutterberatung ausgegeben. **Eine spätere Ausgabe findet nicht statt.**

Gemeindewohlfahrtsamt Riemke.

Amica Margarine wie frische Landbutter

Paul Gellermann, Bochum I. W., Christstraße 31. Fernsprecher 3951
Generalvertreter der Firma Benedikt Klein, Köln-Ehrenfeld.

Verdingung.

Für die **Bürgersteiganlage an der Hattinger Straße** sowie den **Ausbau der Bismarck- und verschiedener Siedlungsstraßen**, sollen die **Materialiefserungen** in den nachstehenden Losen nach öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Los I 2700 lfdm. Bordsteine aus Basaltlava oder Kunstlava,
3525 lfdm. Bordsteine aus Ruhrkohlensandstein, Grauwacke oder Kunststeinen.

Los II 4100 Quadratmeter Pflastersteine aus Ruhrkohlensandstein oder Grauwacke III. Sorte,
620 Quadratmeter Kopfsteine aus Grauwacke für Diagonalverband,
475 Quadratmeter Kleinpflaster aus Grauwacke oder Basalt,
380 Quadratmeter Mosaikpflaster aus Grauwacke oder blauem Kalkstein,
60 Quadratmeter Mosaikpflaster aus weißem Kalkstein.

Los III 3530 Quadratmeter Plattenbelag aus Hartbasalt 50/75/6 Zentimeter stark.

Los IV 2560 Kubikmeter Basaltkleinschlag in Größen von 3/5 und 5/7 Zentimeter,
341 Kubikmeter Basaltsplitt in Größen von 1/2 Zentimeter.

Die Verdingungsunterlagen können vom Amtsbauamte in Weitmar, Bismarckstraße Nr. 1, gegen eine Gebühr von 10,— Mk. für jedes Los bezogen werden.

Die Angebote sind für jedes Los getrennt in verschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens zum 15. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, beim Bauamte in Weitmar einzureichen, woselbst die Oeffnung zur genannten Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bewerber erfolgt.

Weitmar, den 1. Juli 1921.

Der Gemeinde-Vorsteher:
gez. König.

Selbsthilfe-Versteigerung.

Am Dienstag, den 5. Juli cr., nachm. 4 Uhr werde ich in Bochum

ca. 350 Ztr. Speisefett

im Wege der Selbsthilfe gem. § 373 H. G. B. für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Lagerplatz Konsumverein Wohlfahrt, Hunscheidtstraße.

Bochum, den 1. Juli 1921.

W. Pannerich,
Gerichtsvollzieher in Bochum, Meinolphusstr. 18.

Abnehmer

für Spätkartoffeln und Zwiebeln in Rheinland und Westfalen sucht

Fritz Rabsilber jun., Landesprodukte,
Halberstadt. Fernruf 1303.

Gute alte

Kartoffeln

ausländische Ware, sind wieder größere Posten eingetroffen.

A. Barenberg
Lager Kreuzstraße.

Vergebung

der Klempner-, Dachdecker- und Installationsarbeiten zum Abortanbau an der Schule Mühlenstraße.

Die Unterlagen liegen auf Zimmer 66 des städt. Verwaltungsgebäudes IV Trankasse (Eingang B) auf und können gegen Erstattung von 3 M. von dort bezogen werden.

Die Angebote sind bis 12. Juli 1921, vormittags 11 Uhr verschlossen und portofrei dortselbst einzureichen.

Bochum, 30. Juni 1921.

Das Stadtbauamt.



Freiwillige Feuerwehr Bochum
Gesamtwehr

Haupt-Versammlungen

von Monat Juli bis einschließlich Dezember jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8½ Uhr beim Kameraden W. Lotz, Königstraße.

Der Branddirektor.

Geldschränke

gebrauchte, aber vorzüglich erhaltene, sind noch einige zu sehr niedrigen Preisen abzugeben.

Pohlschröder'sche
Geldschrankfabrik
in Dortmund.

Zum

Puppenkönig

Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Asit. Spezialgesch. am Platze

Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren und preiswert.

Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

Metallbetten

Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten Polster an Jedermann. Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik
Suhl i. Thür.

Daunenbetten
Bettwäsche
Metallbetten
Matratzen
Bettfedern
Inlett
Steppdecken

empfiehlt in bekannt guter Qualität.

Lindaus Betten -Spezial - Haus
2 Humboldtstraße 2

Möbel

in den mittler. Preislagen, nur Qualitätsware liefert an solv. Käufer b. entsprechender Anzahlung unter entgegenkommenden Bedingungen

Bochumer Möbel-Handels-Gesellschaft
Mühlenstraße 22.

Hans Schulte

Nähmaschinenmechaniker
Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden prompt und billig erledigt.

Jetzt
Mühlenstraße 45
Ecke Kaiser Friedr.-Platz

Miets-Gesuche

2 Elektriker, Flüchtlinge, wünschen ab 15. Juli, wenn möglich sof., freundl.

möbl. Zimmer

Offerten unter **E. F. 75** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee von jg. Dame sofort gesucht. Gefl. Angeb. unt. **M. D. 450** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Städtisches

Arbeitsamt

Bochum, Trankgasse Nr. 7, Eingang E. Scharpenseel-Brauerei.

Die männliche Abteilung

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:

Maler u. Anstreicher, Maurer Friseure, Schneider, Bauhäreiner, Heizungsmonteur, Werkzeugschmied, Federschmied.

Abteilung für Lehrlinge:

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:

Kaufmann für Geschäft, Maler u. Anstreicher auch für auswärts, Landwirt, Friseur, Küfer, Kellner, Polsterer und Dekorateur, Messerschmied.

Die weibliche Abteilung:

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 119, sucht:

Haus-, Zweit- und Küchenmädchen, ½-, ¾- und Tagesmädchen, Stützen, jüngere und ältere Mädchen für Landwirtschaft, perfekte Köchinnen hier und auswärts für Privathaushalt, 1 perfekte Hotelköchin, Kochlehrfräulein und Mädchen und Frauen für Rittergut in Sachsen.

Abteil. für Lehrmädchen:

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:

Mädchen für häusliche Lehre auf dem Lande. Buchhandlung. Schuhgeschäft, Kolonialwarenhandlung (nach auswärts), Mode...

Für den Vertrieb eines patentierten Briefordners und Schnellhefters wird für den Kreis Bochum ein

Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit und leichter Absatz, da die Ordner alles bisher dagewesene in praktischer Konstruktion und Preis schlagen.

Angebote mit Angabe jetziger Tätigkeit erbeten unter Nr. **2846** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für den Vertrieb von Putz-, Scheuer- und Handtüchern für Bochum und Umgegend

tücht. Vertreter

gesucht.

Rhein. Textil-Werke
Schnibler & Cummerich
Spinnerei u. Weberei
Aachen.

Täglich

bis 200.- Mk.

und mehr verdienen

tücht. Vertreter

bei uns mit gutgehenden, soliden Artikeln.

Persönliche Vorstellungen am Montag, den 4. Juli, abends von 6 bis 7 Uhr im Hotel Reichshof, Bochum.

Für das kaufmännische Büro eines Baugeschäftes wird sofort

Kontorist

gesucht, hauptsächlich für die Lohnbuchhaltung und die Betriebskostenermittlung. Branchekenntnisse erwünscht. Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung. Angeb. unt. Nr. **2921** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Die Stelle des Küsters

an der Melanchthonkirche ist sofort zu besetzen. Gehalt nebst Teuerungszulage 7200 Mk.

Bewerber, die das Amt im Nebenamt ausüben können, wollen sich beim Vorsitzenden Pfr. Altdüfer schriftlich melden.

Das Presbyterium der evang. Kirchengemeinde Wiemelhausen.

Bergwerks- u. Hüttenbedarfs-Handelsgeschäft stellt einen

Lehrling

zur gediegenen Ausbildung ein. Angebote befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. **2966**.

Zwei gute Mädchen

für Haus u. etwas Landwirtschaft sofort oder später gesucht. Verdienst, Verpflegung u. Behandlung gut.

H. Kiel,
Holdhandlung u. Landwirtschaft.
Hammenstedt b. Northeim (Hann.)

Junges Mädchen

für vormittags gesucht.
Hellwegstr. 24 a.

Schuhbranche.

Für mein Spezial-Schuhwarengeschäft suche für sofort oder 1. August

tüchtige Verkäuferin.

Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen oder persönliche Vorstellung an

Schuhhaus Markus, Langendreer.

Suche sof. ein gebildetes

Fräulein

mit höherer Schulbildung oder Examen zur Erziehung von 2 Kindern, 9 u. 11 Jahre alt. Sofortige Angebote an

Frau Kammann
Konditorei
Essen, Ruhr, Limbeckerstr. 76

Suche ein brav. properes

Mädchen

für kleineren Haushalt.
Firma Otto Meh, Dortmund, Münsterstr. 51.

Ordentl. Mädchen sof. gesucht. Ottostraße 52.

Ordentliches

Mädchen

für ½ oder ¾ Tage sofort gesucht.

Frau Schmale
Joachimstr. 23.

Zwei gewandte Verkäuferinnen

für Kleiderstoffe und andere Manufakturwaren gesucht.

Gustav Kaufmann,
Bochum, Kortumstr. 7, 1. Et.

Mädchen,

19 Jahre, sucht für nachmittags Stelle zum Putzen od. sonstige Beschäftigung
Goldhammerstr.

Zum 1. Juli ein tücht., properes

Mädchen

für Wirtschaft sowie alle Hausarbeiten gesucht.
Fritz Claas, Weitmar, Hattingerstr. 214.

Ein properes und ehrliches

Lehrmädchen

für Lebensmittelgeschäft gesucht. Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Für sofort oder später ein braves

Lehrmädchen

gesucht für Geschäft und Haushalt, am liebsten Waise. Off. unt. **E. D. 22** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Aelteres, selbständiges

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Wirt Ernst Dahlhaus, Recklinghausen, Hornerburgerstr 172. Tel. 412.

Stellengesuche

Außerhalb der Dienstzeit übernimmt Beamter streng diskret

Buchhaltung u. Korrespondenz

für Handwerker und Geschäftsleute jeder Branche

Angeb. u. **2878** an die Exped. d. Zeitung erb.

Verkäufe

Kochherde

in einfacher u. hochfeiner Ausführung kaufen Sie besonders vorteilhaft direkt vom Lager der Gelsenkirchener Herd- u. Ofenfabrik G. m. b. H., Gelsenkirchen, Königstr. 5 und Wilhelminenstraße 179. Tel. 868.

Feldgr. Hose und neue Wickelgam. b. abz. Christstr. 43 III, l.

---

20 gebr. Nähmaschinen

billig abzugeben.

v. Someren,
Bochum, Kronenstraße 5.

Reinr. Fox-Terrier

(Rüde) 1½ Jahr alt, zu verkaufen.
Borbel, Dahlhauserstr. 6.

Elegantes jugendliches

Jackenkleid

u. br. Tuchmantel Gr. 44 und verschiedene elegante Sachen zu verkaufen.
Sterna, Wittenerstr. 64 III.

Gold Silber
Brillanten, Uhren
Boleistein, Kortumstr. 18.

Schuhmacher-Nähmaschine,

gut nähend, billig zu verkaufen. Fr. Menselken, Wellenbrink 13.

Pianos,

gebraucht, wie neu aufgearbeitet, preism. abzug. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Pianohaus J. Marx,
Kaiser-Wilhelmstr.

Fast neuer **Sommer-Anzug** Maßarbeit, weil zu klein, billig zu verkaufen.

Martin Döring,
Baer, Mühlenstraße 23.

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Saanenziegen

reinweiß, hornlos, prima starknochige, kerngesunde allerbeste Milchtiere versendet billigst unter voller Garantie.

Emil Hirschberg
Warburg i. W.

Hafer, gequetscht, Ersparnis 20 %
Mais
Maisfuttermehl
Maismehl
Weizenkleie
Häcksel, ½ Kleeheu, ½ Wiesenheu
Torf in Ballen.
Kleeheu
Wiesenheu für. besond. f. Kleinvieh.

A. Opteland,
Bochum, Ewaldstr. 10—12.
Fernruf 3408.

Empfehle mich im Anfertigen von feiner sowie einfacher

Damen- u. Kindergarderoben

Jackenkleider und Mäntel
Frau Grete Behr,
Märkischestr. 14 III.

Kaufgesuche

Herrschaftl. Haus

Einfamilien- od. Etagenhaus sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unt. **H. 480** d. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

? Wer verkauft ?

Wir suchen verkäufliche **Häuser, Villen** mit oder ohne Geschäft, Pensionshäuser, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Güter, Landwirtschaften usw. zur Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Angebote nur von Besitzern. Vermittler verbeten.

C. H. Hülfe & Co.,
Hannover.

Gebr. Klavier

v. 4—5000 Mk. zu kaufen gesucht. Preisangeb. an Schlüter, Steele, Elisenstraße 3a, 2. Etage.

Gebrauchter

Tennisschläger

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **O. 625** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufe

Möbel aller Art, Fahrräder etc. etc.

Stromwasser
Martenstr. 20.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA"

Bochum, Märklichestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wylock
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Reell! Vermög. Damen w. glückl. Heirat! Herren, auch ohne Vermög., gibt Auskunft.
Frau PUHLMANN,
Berlin 58, Weißenburgstr. 43

Viele vermögende Damen wünschen baldige glückl.

Heirat! Herren w. auch ohne Vermög., erhalt. sof. Auskunft durch Concordia, Berlin O. 34.